Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Fernsprecher Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Fernsprecher Nr. 53.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten in's Haus gebracht Mk. 5.00.

Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9gespaltene Zeile 1.25 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.50 Mark, und für die 4gespaltene Reklamezeile 4.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages, Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 127 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Montag, 6. Juni 1921 (Norbert) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 48. Jahrgang

Vertrauensvotum für die Reichsregierung.

Günstige Aufnahme in Frankreich.

Bevorstehende Aufhebung der Sanktionen und Zurückziehung der französischen Jahresklasse 1919.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Juni. Es folgt die erste Beratung eines Gesetzentwurfs zur Verlängerung der Geltungsdauer des Gesetzes gegen die Kapitalflucht. Der Entwurf geht an den zehnten Ausschuß. Darauf wird die Aussprache über die Regierungserklärung und die dazu gestellten Anträge fortgesetzt.

Es liegt hierzu ein Antrag der Deutschnationalen vor über das von ihnen beantragte Mißtrauensvotum namentlich abzustimmen, ferner ein Antrag der Kommunisten, der den „arbeiterfeindlichen Charakter der Regierung feststellt, ihr das schärfste Mißtrauen ausspricht und den schärfsten Kampf ansagt". (Heiterkeit.)

Abg. Böhm (BV.): Wir nehmen aus Gründen der erstrebenswerten Stabilität in der Politik den Maßnahmen der neuen Regierung gegenüber, unbeschadet unserer sachlichen Kritik den Standpunkt wohlwollender Neutralität ein. Die Frage der Entwaffnung und Auflösung der Einwohnerwehren ist in Bayern besonders zu behandeln.

Abg. von Graefe (Dn. Vp.) greift die Reichsregierung an, weil sie auf verschiedene ihr vorgelegte Fragen nicht geantwortet habe. Will man die Erfüllung des Ultimatums mit der Auslieferung des Grundbesitzes und der deutschen Arbeit ermöglichen, so ruiniert man nicht nur das letzte deutsche Besitztum, sondern treibt die Arbeiter in die Lohnsklaverei. Der Reichskanzler dürfe sich nicht zum Gerichtsvollzieher des Verbandes machen lassen. (Beifall und Widerspruch.) Auch die neue Leuchte des Kabinetts, Hr. Rathenau, hat nicht angeben können, wie er die Frage der Quadratur des Zirkels für sein Ressort lösen will. Der Unterschied zwischen dem Wollen und Können des deutschen Volkes sei doch wohl zu groß. Wir appellieren an alle, welche an die Unausführbarkeit des Ultimatums glauben, für unseren Antrag zu stimmen. Das ist um so notwendiger, als sich bislang keine Möglichkeit gefunden hat, ein Vertrauensvotum zu formulieren. (Beifall rechts — Widerspruch links.)

Abg. Müller-Franken (Soz.): Die Rede des Vorredners war nach den gestrigen bedauerlichen Ausführungen der Abgeordneten Petersen und Höllein eine Geschmacklosigkeit. Wir hatten doch das Ultimatum am Rhein schweren Herzens und unter dem Zwange des verlorenen Krieges unterzeichnet. Uns wäre am liebsten, wenn die Partei des Abg. Henke in die Regierung eintreten würde. Ihre jetzige Neutralität ist keine wohlwollende, sondern eine bewaffnete, die gefährlich ist. Der Erklärung des Ministers Rathenau stimmen wir zu. Wir sind mit der deutschen Volkspartei ganz einig, wenn sie erklärt, sie wolle nicht in die Regierung. Die neue Regierung will das deutsche Volk retten vor dem Unheil, in das es die vorige sozialistenreine Regierung geführt hat. Wir wollen keinem die Tür verriegeln, der sich an dem Rettungswerk beteiligen will, aber an das Steuer gehören nur die, die einen klaren Kurs wollen. Die deutschen Arbeiter würden sich das Experiment einer Mischmaschregierung mit einer antirepublikanischen Partei nicht gefallen lassen. Wir arbeiten nur mit Parteien zusammen, zu denen wir das für eine gemeinsame Arbeit notwendige Vertrauen haben. Wir unterstützen darum das Kabinett Wirth in der Erwartung, daß es, wie bisher, seinen Worten Taten folgen läßt. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Barlage (Zentr.): Zum Fenster einschmeißen ist jetzt nicht die richtige Zeit. (Sehr gut!) Ich möchte doch einmal bitten, daß die Herren, namentlich diejenigen von der deutschnationalen Fraktion, die einen anderen Gedankengang befolgt und beim Ultimatum mit nein gestimmt haben, erwägen möchten, ob sie nicht Verständnis dafür gewinnen können, in welcher Lage wir uns nun befinden würden, wenn der ganze Reichstag oder eine große Mehrheit desselben damals nein gesagt hätte. (Zuruf rechts.) Das muß man zweimal, ja dreimal sagen, es wäre doch — darüber sind wir wohl alle einer Meinung — der Einmarsch in das Ruhrgebiet erfolgt. Haben Sie denn nicht gehört, wie bedeutende Wirtschaftskenner gesagt haben, die Franzosen würden sich im Ruhrgebiet auf unser Wirtschaftsleben einrichten, besondere Abgaben auf die Kohlen usw. legen und durch eine Pressionspolitik erreichen wollen, was wir erst durch freiwillige Arbeit aus unserer Wirtschaft herauszuholen versuchen werden? Damit wäre dann auch die ganze Verwaltung im Deutschen Reich zerschlagen gewesen und ich hätte sehen mögen, wie das Deutsche Reich noch weiter hätte zusammengehalten werden können. Wenn Herr von Graefe weiter ausführte, die Regierung habe eine umfassende Passivität gegenüber Oberschlesien bewiesen, so muß ich sagen, die Deutschnationalen haben eine umfassende Aktivität in dieser Frage an den Tag gelegt, da sie nicht müde wurden, das Eingreifen der Reichswehr zu verlangen. Wenn Oberschlesien noch nicht verloren ist, wenn wir noch Hoffnung haben, es zu retten, dann ist das nur der Annahme des Ultimatums zu danken. (Zustimmung.) Damit, daß wir mit der Faust auf den Tisch schlagen, kommen wir nicht vorwärts. Herr von Graefe hat gesagt, seine Angriffe richteten sich nicht gegen Persönlichkeiten, sondern gegen das System. Dem steht entgegen, was die Deutschnationale Partei getan und die deutschnationalen Zeitungen geschrieben haben. Ein süddeutsches Blatt schreibt von den Ministern, man habe das peinliche Gefühl, als versuchten diese Männer das Reich nur darum zusammen zu halten, um nicht ihre fetten Pfründen zu verlieren. (Pfuirufe im Zentrum.) Solche und ähnliche Artikel sind schamlos und erbärmlich. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Külz (Dem.) wendet sich zunächst gegen den Abgeordneten von Graefe. Jede Kritik ins Blaue hinein sei jetzt vom Uebel, aber jede Steuerpolitik, welche unser Wirtschaftsleben gefährde, werden wir bekämpfen. Normalisierung, Typisierung und Sozialisierung sind schließlich doch nur Experimente. Dafür ist in ruhigen Zeiten vielleicht eine Möglichkeit der Erörterung, heute lehnen wir sie ab. Schon das politische Verantwortlichkeitsgefühl bestimmt diese Haltung. Wir brauchen eine starke demokratische Bundesgenossenschaft. Deshalb wollen wir die Volkspartei mit in die Regierung ziehen, ohne auf die Sozialdemokratie zu verzichten. Kritiken sind wir auch unter den Koalitionsparteien gewohnt. Es kann ruhig einmal ein offenes Wort gesagt werden. Wir halten fest an den gestrigen Ausführungen des Abg. Petersen.

Abg. Dr. Geyer (Kom.): Keine bürgerliche Regierung ist imstande, eine Sozialisierung durchzuführen. Das können nur die zielbewußten Arbeiter. Der Redner greift die Sondergerichte an und fordert Begnadigung. Die Brutalität des Strafvollzuges sei ein Beweis dafür, daß das Bürgertum nur seine Rachegelüste befriedigen wolle.

Abg. Dr. Stresemann (D. Vp.) gibt eine Erklärung ab, daß seine Partei sich durch keine Angriffe in ihrer sachlichen Stellungnahme hindern lassen werde. Der Erklärung über Oberschlesien werde seine Partei zustimmen, im übrigen aber es ablehnen, sich weder an einem Vertrauens- noch an einem Mißtrauensvotum zu beteiligen und sich bei diesem Passus der Stimme enthalten.

Abg. Crispien (USP.) lehnt den Passus über Oberschlesien ab. Dem Vertrauensvotum werde er zustimmen, wenigstens dem ersten Teil.

Abg. Schultz-Bromberg (Dn. Vp.): Wir werden alle drei Teile des Vertrauensvotums ablehnen, auch dem Passus über Oberschlesien.

Der Vertrauensvotumsantrag des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten besagt:

„Der Reichstag nimmt von der Erklärung der Reichsregierung Kenntnis, erklärt sich damit einverstanden, daß die Regierung alles daran setzen wird, um die übernommenen Verpflichtungen gegenüber den Alliierten zu erfüllen.

Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung über Oberschlesien."

Das von den Kommunisten beantragte Mißtrauensvotum wird gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

In namentlicher Abstimmung wird dann das Mißtrauensvotum der Deutschnationalen mit 261 gegen 77 Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten abgelehnt.

Der erste Absatz des Antrages der Regierungsparteien (Vertrauensvotum) wird in namentlicher Abstimmung mit 213 gegen 77 Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten und bei 48 Stimmenthaltungen der Deutschen Volkspartei angenommen.

Der Absatz über Oberschlesien wird in einfacher Abstimmung gegen die Stimmen der Kommunisten, Unabhängigen und Deutschnationalen angenommen.

Präsident Löbe erklärt, die Annahme sei mit den Stimmen der Regierungsparteien, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei erfolgt. Damit sei der Antrag der Regierungsparteien in seiner Gesamtheit angenommen und nach seiner Ansicht erledigt.

Die französische Presse zur Abstimmung.

Paris, 5. Juni. Gustave Herve bespricht in der Victoire die gestrige Abstimmung im Reichstag. Er weist darauf hin, daß Kriegsminister Barthou die Entlassung der Jahresklasse 1919 für bald in Aussicht stellte. Das sei eine intelligente Politik. Diese Geste werde als eine elegante Antwort auf die gestrige Abstimmung des demokratischen Deutschlands von den deutschen Nationalen und der europäischen Galerie ausgelegt. Herve tritt auch für Aufhebung der Sanktionen am Rhein ein, die gegen das reaktionäre Deutschland Dr. Simons ergriffen worden seien. Schließlich schlägt er auch vor, dem neuen Deutschland in Oberschlesien eine Prämie zu gewähren. Sie müsse nicht in der Zusprechung des gesamten Oberschlesiens, sondern in der Uebertragung der Hälfte des Industriegebietes bestehen. Deutschland soll 20 Millionen Tonnen Kohlen von der vierzig Millionen Jahresförderung erhalten. Wenn diese Maßnahme nicht das alldeutsche Deutschland befriedige, werde sie doch vom demokratischen Deutschland als Entgegenkommen angesehen.

Der Gaulois sagt, die gestrige Abstimmung sei kein Sieg, sie sei nicht einmal ein Erfolg, sondern er halte das Ministerium Wirt in einer prekären Lage Dank einer Zufallsmehrheit, die man deshalb erzielt habe, weil überlegte Leute vor der Gefahr einer Aenderung der französischen Politik gegen Deutschland zurückschreckten. Diese Haltung rechtfertige sich aber darin, daß die augenblickliche Regierung denke, Frankreich werde darauf verzichten, die polnischen Interessen in Oberschlesien zu unterstützen. Es sei klar, daß dies die Karte sei, auf die die Gemäßigten in Deutschland gesetzt hätten.

Zurückziehung der Jahresklasse 1919?

Paris, 4. Juni. Kriegsminister Barthou ist Samstagvormittag von einer Inspektionsreise aus dem besetzten Rheinland nach Paris zurückgekehrt. Dem Vertreter der Havasagentur erklärte er, er habe die Ueberzeugung, daß, wenn Deutschland fortfahre, seinen guten Willen zu zeigen, der Monat noch nicht zu Ende gegangen sein werde, bevor die Jahresklasse 1919 in die Heimat zurückgeschickt worden sei.

Briand über die Abschaffung der Sanktionen.

Paris, 4. Juni. Briand soll zu verschiedenen Abgeordneten gesagt haben, die Aufhebung der Aprilsanktionen würde unmittelbar erfolgen, wenn die Entwaffnung und Auflösung der deutschen Einwohnerwehren durchgeführt seien. Die englische Regierung sei über diese Absicht unterrichtet und billige sie vollkommen.

Die zweite Rate bezahlt.

Berlin, 4. Juni. Dem Wiederherstellungsausschuß sind am 31. Mai als zweite Rate auf die eine Milliarde Goldmark 50 Millionen Goldmark angeboten worden. Diese 50 Millionen Goldmark sind nunmehr in gleicher Weise wie die erste Rate von 150 Millionen Goldmark der Federal Reserve Bank in New York in Dollars überwiesen worden.

Die Holzhäuser für Nordfrankreich.

Paris, 4. Juni. Die deutschen und französischen Sachverständigen haben gestern und heute die Verhandlungen über die Lieferung deutscher Holzhäuser in der Wiederaufbauzone fortgesetzt. Wie der Temps mitteilt, handelt es sich darum, die Modelle zu vereinfachen, um eine wesentliche Preisverminderung herbeizuführen. — Nach dem Intransigeant ist man wegen des Preises schon zu einem Einverständnis gekommen. In den ersten beiden Monaten sollen 1500 Häuser geliefert werden. In den folgenden Monaten soll die Zahl der Häuser auf 3000 und vielleicht noch mehr steigen.

Neuestes in Kürze.

Paris, 6. Juni. Intransigeant erfährt, Lloyd George werde in seiner Antwort auf die letzte Note Briands verlangen, daß die nächste Tagung des Obersten Rates angesichts ihrer Bedeutung in London und nicht in Boulogne stattfinde. Auf die Tagesordnung wollten die Engländer auch die Frage der „Sanktionen" am Rhein, sowie auch die wichtige Frage der Flüssigmachung der deutschen Obligationen auf dem Finanzmarkt stellen.

London, 6. Juni. Infolge des Ernstes der Lage in der Baumwollindustrie hat der Handelsminister die Vertreter beider Parteien zu einer gemeinsamen Besprechung für nächsten Dienstag eingeladen. Die Gesamtzahl der infolge des Streikes feiernden Arbeiter beträgt etwa 4 Millionen, darunter 1 520 000 Bergarbeiter und 600 000 Spinnereiarbeiter.

Dublin, 6. Juni. Durch Bombenwürfe gegen Güterwagen, in denen Soldaten befördert wurden, wurde ein Knabe getötet, acht Zivilisten und drei Polizisten verwundet, die Soldaten sind unverletzt entkommen.

Buenos Aires, 6. Juni. Durch Gesetz ist der Achtstundentag eingeführt worden. Die Regierung beabsichtigt, Eisenbahnmaterial zu kaufen, das sie mit Wolle zu bezahlen gedenkt.

Pueblo (Colorado), 6. Juni. Man schätzt jetzt die Anzahl der Ertrunkenen in der ganzen Gegend auf 500; man glaubt nicht, daß diese Zahl überschritten werden wird. Tausende von Menschen sind obdachlos. Die Rettungsarbeiten werden durch den herrschenden Sturm erschwert. Die Stadt ist fast ohne Lebensmittel. Die Ankunft von Lebensmittelzügen ist durch die teilweise Zerstörung der Schienenwege erschwert. (Siehe Unwetternachrichten.)

Dresden, 4. Juni. In die Filiale der Deutschen Bank in Deuben bei Dresden drangen gestern früh gegen 9 Uhr neun Mann mit geschwärzten Gesichtern und Gesichtsmasken ein und hielten die Beamten durch vorgehaltene Revolver in Schach, fesselten sie und zwangen den Kassierer, den Geldschrank aufzuschließen, aus dem sie 250 000 Mark raubten und mit dieser Beute unerkannt entkamen. Die Räuber hatten auch Handgranaten bei sich.

Deutschlands Zutritt zum Völkerbund.

London, 4. Juni. Der Generalrat des Völkerbundes hat auf seiner gestrigen Sitzung mit großer Mehrheit eine Entschließung angenommen, daß Deutschland bei der nächsten Zusammenkunft des Völkerbundes als Mitglied zugelassen werden sollte.

Erhöhung des Brotpreises.

Berlin, 4. Juni. Im Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft erklärte der Reichsernährungsminister Hermes in der Erörterung über die Neuregelung der Brotversorgung unter anderm, er sehe das Umlageverfahren als einen durchaus nützlichen Notbehelf an, das mit vollem Nachdruck durchgeführt werden müsse. Die Politik des Ernährungsministeriums habe bereits im Februar zu einer bedeutenden Erleichterung geführt. Ein weiterer planmäßiger Abbau der Zwangswirtschaft müsse angestrebt werden. Der Brotpreis stehe nicht im Zusammenhang mit dem Umlageverfahren, doch sei mit einer Erhöhung des Brotpreises zu rechnen, und zwar schon deshalb, weil der Abbau der Zuschußwirtschaft unumgänglich sei. Demnächst werde eine Kabinettssitzung diese Frage behandeln. Der Standpunkt des Ministers sei hierbei, daß die Belastung der Verbraucherschaft erträglich bleiben müsse.

Neue polnische Frechheiten.

Schwere polnische Ausschreitungen gegen Deutsche.

Posen, 4. Juni. In Ostrowo fanden am 2. Juni Straßenkundgebungen gegen die Deutschen statt. Viele Deutsche wurden schwer mißhandelt, deutsche Geschäfte und Wohnungen geplündert. Von der polnischen Arbeiterschaft wurde die Entlassung aller deutschen Arbeiter der Waggonfabrik erzwungen, und der deutschen Bevölkerung wurde mit weitern Plünderungen gedroht, wenn sie nicht sofort auswandere. Die Polizei erwies sich als machtlos. Erst abends wurde die Ruhe durch Militär wieder hergestellt. Es scheint, daß die Ereignisse in Ostrowo die Vorboten einer größern Bewegung gegen die Deutschen sind.

Die Verhaftung deutscher Preßvertreter in Warschau.

Warschau, 3. Juni. Der hiesige Vertreter der Frankfurter Zeitung, Baum, ist heute morgen von einem Beamten der politischen Militärgendarmerie in seiner Wohnung verhaftet und zum Polizeibüro gebracht worden. Als Begründung wurde angegeben, daß es sich hier um eine ernste und bedenkliche Sache handle. Auf dem Polizeibüro wurde Baum nach Feststellung seiner Personalien mit dem Bemerken entlassen, daß es sich um ein Mißverständnis handelte. Daß diese Begründung unwahr ist, geht daraus hervor, daß der mit der Verhaftung beauftragte Beamte über die Personalien von Baum und seiner Familie sowie über seinen Lebenslauf eine eingehende Aufzeichnung bei sich führte. Da nunmehr von den hier anwesenden vier deutschen Preßvertretern drei verhaftet oder durch die Gehimpolizei verhört worden sind, wird der deutsche Geschäftsträger gegen diese Uebergriffe bei der polnischen Regierung Vorstellungen erheben.

Die englischen Truppen.

Berlin, 4. Juni. Wie die Blätter melden, ist der neue englische Vertreter in der Interalliierten Kommission für Oberschlesien, Sir Harold Stuart, heute früh in Oppeln eingetroffen. Die neuangekommenen englischen Truppen sind von Oppeln an die Front bei Groß-Strehlitz abmarschiert. Die polnische Angriffstätigkeit hat sich weiter verstärkt.

Die Entente ist auf der Jagd nach deutschen Kriegs„verbrechen". Drei Fälle sind schon abgeurteilt. Strafbare Handlungen, die bei weitem nicht die sachliche Bezeichnung des „Verbrechens" verdienen, sondern strafrechtlich Vergehen sind.

Solch ein Vorgehen muß, um gerecht zu sein, mit verbundenen Augen nach allen Seiten geführt werden. Wir haben das immer gefordert. Heute ein Beispiel, daß selbst außerhalb des Weltkrieges, ganz ohne Zusammenhang mit Deutschland, die Entente viel vor der eigenen Tür zu kehren hat. Englands Kolonialpolitik nach einem Fall der jüngsten Zeit an den in Versailles aufgestellten Maßstäben gemessen. Valentine Chirol, ehemals Schriftleiter der „Times", schreibt in Reiseaufsätzen des Blattes über Indien:

Das vorsätzliche Blutbad von Dschallianwala am 19. April 1919 — ein schwarzer Tag in der indischen Geschichte! Ich betrat den Platz durch dieselbe enge Gasse, durch die der General Dyer mit 50 Gewehren dorthin gelangte. Ich stand auf derselben Erhöhung, auf der er ohne jegliche Warnung, auf eine Entfernung von etwa hundert Metern das Feuer auf die dichte Menge eröffnen ließ. Er selbst schätzte die Menge auf 6000, andre auf 10 000 Köpfe und mehr; die Leute waren indes unbewaffnet und außerstande, sich zu verteidigen. Der erschreckte Haufe löste sich sofort auf, allein zehn Minuten lang unterhielt der General rücksichtslos ein Feuer, in welchem volle 1650 Patronen verschossen wurden, auf diese wogende Masse Menschen, die sich vergeblich auf die wenigen engen Ausgänge stürzten oder sich flach auf den Boden warfen, um dem Geschoßhagel zu entgehen, den er selbst nach den Stellen hinleitete, wo die Menge am dichtesten war. Die „Ziele", wie er sich ausdrückte, waren gut, und als am Ende jener zehn Minuten er sich ungefähr verschossen hatte, ging er mit seinen Mannschaften denselben Weg, den sie gekommen waren, zurück. Er hatte, nach den amtlichen Angaben, die man der Regierung Monate später entriß, 379 Menschen getötet und etwa 1200 verwundet auf dem Platze gelassen, deren sich anzunehmen er nach seinen eignen Worten nicht für sein Geschäft hielt.

Also ein „Kriegsverbrecher." Oder ist Schießen nicht Schießen? Oder sind wehrlose Inder keine Menschen? Was tat die englische Regierung?

Ueber den Vorfall zur Rede gestellt, setzte sie einen Ausschuß ein, der die Schuld des Generals feststellte. Dieser wurde gemaßregelt: Es fanden sich in England dennoch Leute, die für ihn Partei ergriffen. Ob diese Sühne genügt? Jedenfalls nicht, wenn man versaillerisch denkt.

Gegen das Umlageverfahren.

München, 4. Juni. In der bayerischen Bauernkammer wurde gestern einem Referat des Abg. Dr. Hörlacher zugestimmt, das sich scharf gegen das Umlageverfahren wandte und erklärte, daß die Geduld der Landwirtschaft gegenüber der Berliner Wirtschaftszentralisation ihrem Ende nahe sei.

Eine scharfe Kritik.

Haag, 3. Juni. Die Nieuwe Rotterdamsche Courant veröffentlicht den ausführlichen Brief eines englischen Mitgliedes des Verbandsausschusses in Oppeln. Es heißt da u. a.:

Wenn die Deutschen die jetzt hier herrschenden Zustände verursacht hätten, wären die Straßen mit Blut getränkt worden. Aber es ist bewundernswert, wie sie sich von jedem Versuch, sich den ihn angetanen Erniedrigungen zu entziehen, fernhalten. Sie haben keine Waffen, und trotzdem kündigen die französischen Aufsichtsstellen in friedlichen deutschen Städten den Belagerungszustand an und drohen jeden, der eine Waffe in die Hand nimmt, mit dem Tode. Das ist bezeichnend für die Gesinnung der Franzosen. Denn in denselben Städten plündern bewaffnete polnische Banden buchstäblich unter den Augen der französischen Truppen, ohne daß die letztern einen Finger rühren. Bewaffnete polnische Banden lagern vor den Toren der Städte, ohne daß ein Schuß gegen sie fällt. Aber wenn ein guter deutscher Bürger den Versuch macht, seinen Laden gegen Plünderung zu schützen, so hat er die schönste Aussicht, in einer Stunde an die Wand gestellt zu werden .... Fragt man die Italiener, was sie von allem denken, dann antworten sie, die Franzosen haben uns im Stich gelassen. Es ist eine Schande und ein Skandal .... Für mich steht fest, daß infolge des ernsten Abbruches, den diese Sache unserer Ehre getan hat, es zu einem Bruch des Verbandes kommen müßte. Der ganze Fall ist gemein und niederträchtig. Wer in der Welt will eigentlich aus Polen eine Großmacht machen? Wer ist imstande, dieses Land der Unwissenheit, des Schmutzes, der Krankheiten und der Unberechenbarkeit zu einer Großmacht zu erheben? .... Polen hat, seit es seine Selbständigkeit wiedergewonnen, nichts getan, als das bißchen Friede, das es in Europa gibt, zu bedrohen.

Das ist deutlich. Aber da drüben scheint man bei der Gier, den Sieg gegen Deutschland materiell zu nutzen, das Gefühl für Ehre verloren zu haben. Der Skandal von Oberschlesien ist in die Steintafeln der Geschichte eingebrannt.

Recht und Politik.

Unpolitische Zeitläufe.

Es gibt Richter in Leipzig. Ihr Amt ist höchst ehrenwert, aber zu beneiden sind sie nicht. Sie können es so machen oder anders machen, angegriffen werden sie auf jeden Fall, entweder von den Heißspornen im Auslande oder von den Heißspornen im Inlande. Unter Umständen auch von beiden Seiten. Schon bei den ersten Fällen ist dieses Kreuzfeuer in Gang gekommen.

Es handelt sich um die nachträglichen Prozesse gegen die sog. Kriegsverbrecher," die auf Befehl der Sieger zur Rechenschaft gezogen werden. Mit Mühe und Not hat unsere Regierung deutschen Gerichtshof kommen, — vor einen Straffenat unseres Reichsgerichts in Leipzig. Das ist gut für die Angeklagten, denn sie werden nicht den Vorurteilen und Leidenschaften ausgeliefert, die im Auslande noch vielfach herrschen. Aber die deutsche Rechtspflege wird dadurch schwer belastet. Das Reichsgericht hat eine große undankbare Arbeit. Wenn die Urteile nicht den Erwartungen der Ankläger entsprechen, so werden die deutscher Richter der Parteilichkeit beschuldigt. Im englischen Unterhause hat man versucht, die ersten Urteile zu schelten. Auf die bloßen Zeitungsberichte hin, die kein vollständiges und kein rein sachliches Bild der Verhandlungen geben. Die dortige Regierung sagt, man solle „nicht voreilig" kritisieren. Es bleibt also die Aussicht, das nachher, wenn die amtlichen Berichte vorliegen, in den betreffenden Parlamenten über die Leipziger Urteile hergezogen werden wird. Die Hetzer werden auf lange Zeit mit erwünschtem Stoff versehen sein; denn wer zanken und verdächtigen will, der wiederholt die alten Anklagen, auch wenn sie vor Gericht widerlegt sind, und erklärt die Strafe für viel zu milde, wenn auch die gewichtigsten mildernden Umstände festgestellt sind.

Kürzlich hat der geschmeidige Ministerpräsident Briand in Paris gesagt, er habe Vertrauen zu dem guten Willen der gegenwärtigen deutschen Regierung. Es kann mal wieder anders werden, so daß Herr Briand es für zweckmäßig erachtet, der deutschen Regierung wieder sein Mißtrauen auszusprechen. Wir würden uns nicht wundern, wenn im Verlaufe der Prozesse die deutsche Regierung für ein freisprechendes Urteil verantwortlich gemacht werden sollte, obschon die Richter in Leipzig von den Ministern und von Abgeordneten vollständig unabhängig sind.

Die Richter selbst geht es gar nichts an, welchen Eindruck ihre Urteile auf die öffentliche Meinung machen, oder welche politischen Folgen sie überhaupt nach sich ziehen. Der Gerichtshof hat sich auch von vornherein auf den richtigen Standpunkt gestellt: Hier wird keine Politik getrieben, sondern es wird einfach der Tatbestand in jedem Falle aufgeklärt und dann die geltenden Strafgesetze auf diesen Tatbestand angewendet. So gehört es sich. Sprich recht und scheu niemand! Scheue weder die grimmigen Ankläger, die auf die allerhärteste Strafe bestehen, noch scheue die übereifrigen Volksgenossen, die alle Gewalttaten als Kriegsnotwendigkeit rechtfertigen und jede Verurteilung wie eine Liebedienerei gegenüber dem Auslande hinstellen möchten.

Bisher sind zwei Prozesse erledigt und mit deren Verlauf können wir zufrieden sein. Schöner wäre es freilich gewesen, wenn ein Freispruch hätte erfolgen können und überhaupt keine strafbaren Ausschreitungen nachgewiesen wären. Aber das war nicht zu erwarten, da die Ankläger so viel Belastungsmaterial zusammengestellt hatten, daß auf jeden Fall etwas hängen bleiben mußte. Doch zeigte sich sofort, daß hier von Kriegsverbrechen keine Rede sein konnte, sondern höchstens von Vergehen, und daß die Mißhandlungen, so bedauerlich sie auch sein mögen, doch weit entfernt waren von den sog. Kriegsgreueln, die man unsern Kriegern so hartnäckig nachgesagt hat.

Es handelt sich um einen Unteroffizier und um einen Hauptmann, der von Beruf Rechtsanwalt war. Beide hatten ein Gefangenenlager unter sehr schwierigen Verhältnissen zu verwalten. Der eine hatte mit einer Meuterei zu kämpfen, da die Gefangenen die Arbeit verweigerten. Der andere war in Bedrängnis, weil das improvisierte Lager im zerstörten Gebiet, dicht hinter der Front, an Einrichtung und Verpflegung fast alles zu wünschen übrig ließ. Der zweite Fall sah nach den Aussagen in der Voruntersuchung sehr böse aus, als ob der Hauptmann wirklich ein leidenschaftlicher Menschenquäler gewesen wäre. Aber in der Beweisaufnahme stellte sich heraus, daß der Hauptmann alles mögliche getan hat, sogar unter Anwendung besonderer Kunstgriffe, um für seine Gefangenen das notwendige herbeizuschaffen. Er meinte es gut, wurde aber von Anstrengung und Sorgen nervös und ließ sich zu Mißhandlungen und Schimpfworten hinreißen. Dafür muß er mit einem halben Jahr Gefängnis büßen. Es blieben Fälle von Roheit übrig, weswegen ihm die Festungshaft versagt wurde. Von den unmenschlichen Greueltaten, die ihm die englischen Gefangenen angehängt hatten, könnte er sich glücklicherweise reinwaschen. Nebenbei ein Zeichen, daß man den Klatsch und Tratsch, der sich unter unzufriedenen Gefangenen bildet, nur mit der größten Vorsicht behandeln darf. In dem ersten Falle, gegenüber dem Unteroffizier Heynen, erwiesen sich die englischen Zeugenaussagen als stichhaltiger. Seine Gewalttätigkeit wurde vom Gerichtshof sehr scharf gebrandmarkt, aber die pflichtmäßige Abwehr der gefährlichen Meuterei ihm zugute gerechnet, so daß zehn Monate Gefängnis als angemessene Strafe verhängt wurde.

Wenn die Engländer oder Franzosen diese Urteile als zu milde bezeichnen wollen, so können wir sie nur ersuchen, sie möchten gefälligst alle ihre Korporale und Offiziere, die deutsche Gefangene gequält und beschimpft haben, vor einen öffentlichen Gerichtshof zur Verantwortung ziehen. Sie hüten sich aber wohlweislich, ihrerseits das zu tun, was sie von uns verlangen. Unser Gerichtshof kann sich um die Gegenseitigkeit nicht kümmern. Die öffentliche Meinung aber muß, wenn sie ehrlich bleiben will, immer sich bewußt bleiben, daß hier nur die deutschen Verfehlungen aufgestöbert, dagegen die Unmenschlichkeiten auf der Gegenseite mit dem Mantel der Liebe zugedeckt bleiben.

Wir fordern mit Recht vom Auslande, daß es unser Reichsgericht respektiert. Dann müssen freilich auch alle Deutschen Respekt beweisen vor ihrem obersten Gerichtshof, — auch dann, wenn das Urteil ihren Empfindungen und Wünschen nicht entspricht.

Im Gerichtssaal, wo die Zeugnisse und die Zeugen selbst gründlich geprüft und abgewogen werden, ergibt sich vielfach ein anderes Bild, wie bei der Voruntersuchung, und auch ein anderes Bild, wie in den nachträglichen Prozeßberichten. Es ist also immer ein vermessenes Wagnis, einem Gerichtshof in den Rücken fallen zu wollen. Bei den gegenwärtigen Prozessen gebietet sogar der Patriotismus eine vorsichtige Zurückhaltung.

Eine allgemeine Nutzanwendung drängt sich noch auf. Wir sehen schon aus diesen ersten Prozessen, wie leicht sich ein Klatsch und Tratsch bildet, der übertriebene oder ganz ungerechte Anschuldigungen in Umlauf bringt und in den Gemütern sich festsetzt. Sehe jeder, daß er nicht mitschuldig wird an der grausamen Ehrabschneiderei, indem er gehässiges Gerede ungeprüft und unbefugt weiterträgt.

Welches Glied am Körper macht sich zumeist der Mißhandlung am Mitmenschen schuldig? Die geschwätzige Zunge!

Ablieferung von Pferden im besetzten Gebiet.

Köln, 4. Juni. Ueber die bevorstehende Ablieferung von Pferden im besetzten Gebiet erfahren wir folgendes: In den nächsten Wochen müssen alle während des Krieges durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz gekauften Pferde der Interalliierten Kommission vorgeführt werden, desgleichen alle bei früheren Musterungen als beschlagnahmt bezeichneten Pferde. Es muß dann der Nachweis geführt werden, daß die vorbezeichneten Pferde deutscher oder neutraler Herkunft sind, oder bereits vor Kriegsausbruch in deutschem Besitz waren. Widrigenfalls müssen die Tiere an die Alliierten abgeliefert werden.

Ein Protest gegen die Aufrechterhaltung der „Sanktionen".

Köln, 4. Juni. Der wirtschaftliche Ausschuß für das besetzte Gebiet hat durch Vermittlung des Reichskommissariats an die Interalliierte Rheinlandkommission eine Eingabe gerichtet, in der der, unterstützt von den Handelskammern und andern wirtschaftlichen Verbänden des besetzten Gebiets, um sofortige Aufhebung der Sanktionen ersucht. Handel und Industrie, überhaupt das gesamte Wirtschaftsleben des besetzten Gebiets würde durch die Sanktionen aufs schwerste geschädigt. Eine weitere Aufrechterhaltung der Sanktionen sei durch nichts gerechtfertigt.

Das enttäuschte Luxemburg.

Der Abschluß des belgisch-französischen Wirtschaftsabkommens hat in dem franzosenfreundlichen Luxemburg Unruhe ausgelöst. Vor allen Dingen ist man darob erbost, daß der wirtschaftliche Anschluß an Frankreich vollkommen ausgeschlossen ist. Das bisher überaus frankophile „Escher Tageblatt" schreibt einige besonders deutliche Sätze:

„Man darf nicht von uns erwarten, daß wir uns über das freuen, was am Dienstag in Brüssel zustande gekommen ist. Diese Bitterkeit ist dazu mit eine Tropfen gemischt, der uns arg auf der Zunge brennt. Es ist die Enttäuschung über die Haltung Frankreichs."

Diese zu spät gekommene Einsicht ist sehr bitter. Noch herber müssen für den luxemburgischen Leser folgende Zeilen sein:

„Wir haben nämlich ernstlich an die Märchen vom Selbstbestimmungsrecht der Völker geglaubt. Und wir hielten daran fest, daß das Land, zu dem wir als Wirtschaftsganzes hingehören, sich dem ausdrücklichen Willen des luxemburgischen Volkes konformieren würde. Und was erleben wir? Daß man uns auf französischer Seite einfach als Tauschobjekt mißbrauchte, daß wir nur dazu gut waren, den Franzosen in schwierigen Momenten den Beistand der Belgier zu sichern, indem sie Schritt für Schritt ihre Ansprüche in der Regelung unserer wirtschaftlichen Orientierung aufgaben. ...."

Auch das offizielle „Luxemburger Wort" ist sehr verblüfft über die Wendung der Dinge und stellt bei dem Brüsseler Blatt „La Nation Belge" die kleine Anfrage, ob dieses Blatt vielleicht verlangt, „daß wir Luxemburger keinen eigenen Gedanken mehr fassen und kein eigenes Urteil mehr abgeben dürfen, ohne vorher eingeholte Erlaubnis."

Lichtenstein.

Romantische Sage
aus der württembergischen Geschichte

4) Von Wilhelm Hauff.

Die fränkische Ritterschaft, unter Führung Ludwigs von Hutten, zog sich am Anfang des März gegen Augsburg hin, um sich dort mit Ludwig von Bayern und den übrigen Bundesgliedern zu vereinigen. Bald hatte sich das Heer gesammelt und ihr Weg glich einem Triumphzug, je näher sie dem Gebiete des Feindes kamen.

Herzog Ulrich war bei Blaubeuren, der äußersten Stadt seines Landes gegen Ulm und Bayern hin, gelagert. In Ulm sollte jetzt noch einmal zuvor im großen Kriegsrat der Feldzug besprochen werden, und dann hoffte man in kurzer Zeit die Württemberger zur entscheidenden Schlacht zu nötigen. An friedliche Unterhandlungen wurde, da man so weit gegangen war, nicht mehr gedacht, Krieg war die Losung und Sieg der Gedanke des Heeres, als ein frischer Morgenwind ihnen die Grüße des schweren Geschützes von den Wällen der Stadt entgegentrug, als das Geläute aller Glocken zum Willkommen vom andern Ufer der Donau herübertönte.

Wohl schlug auch Georgs Herz höher bei dem Gedanken an seine erste Waffenprobe. Aber wer in ähnlicher Lage sich befand, wird ihn nicht tadeln, daß auch friedliche Gedanken in seiner Seele aufzogen und ihn Kampf und Sieg vergessen ließen. Als zuerst, noch in weiter Ferne, das kolossale Münster aus dem Nebel auftauchte, als nachher der verhüllende Dunstschleier herabfiel und die Stadt mit ihren dunkeln Backsteinmauern, mit ihren hohen Tortürmen sich vor seinen Blicken ausbreitete, da kamen alle Zweifel, die er früher tief in die Brust zurückgedrängt hatte, schwerer als je über ihn. „Schließen jene Mauern auch die Geliebte ein? Hat nicht ihr Vater, seinem Herzog treu, vielleicht in die feindlichen Scharen sich gestellt, und darf der, dessen ganze Hoffnung darauf beruht, den Vater zu gewinnen, darf er sich jenem gegenüberstellen, ohne sein ganzes Glück zu vernichten? Und ist der Vater auf feindlicher Seite, kann Marie möglicherweise noch in jenen Mauern sein? Und wenn alles gut wäre, wenn unter der festlichen Menge, die sich zum Anblick des einziehenden Heeres drängt, auch Marie auf ihn herabschaut, hat sie auch die Treue noch bewahrt, die sie geschworen?"

Doch der letzte Gedanke machte bald einer freudigeren Gewißheit Raum; denn wenn sich auch alles Unglück gegen ihn verschwor, Mariens Treue, er wußte es, war unwandelbar. Mutig drückte er die Schärpe, die sie ihm gegeben, an seine Brust, und als jetzt die Ulmer Reiterei sich an den Zug anschloß, als die Zinken und Trompeten ihre muntigen Weisen anstimmten, da kehrte seine alte Freudigkeit wieder, stolzer hob er sich im Sattel, kühner rückte er das Barett in die Stirne, und als der Zug in die festlich geschmückten Straßen einbog, musterte sein scharfes Auge alle Fenster der hohen Häuser, um sie zu erspähen.

Da gewahrte er sie, wie sie ernst und sinnend auf das fröhliche Gewühl hinabsah, er glaubte zu erkennen, wie ihre Gedanken in weiter Ferne den suchten, der ihr so nahe war; schnell drückte er seinem Pferde die Sporen in die Seiten, daß es sich hoch aufbäumte und das Pflaster von seinem Hufschlag ertönte. Aber als sie sich zu ihm herabwandte, als Auge dem Auge begegnete, als ihr freudiges Erröten dem Glücklichen sagte, daß er erkannt und noch immer geliebt sei, da war es um die Besinnung des guten Georg geschehen; willenlos folgte er dem Zuge vor das Rathaus, und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte ihn seine Sehnsucht alle Rücksichten vergessen lassen und unwiderstehlich zu dem Eckhaus mit dem Erker hingezogen.

Schon hatte er die ersten Schritte nach jener Seite getan, als er sich von kräftiger Hand am Arm ungefaßt fühlte.

„Was treibt Ihr, Junker?" rief ihm eine tiefe, wohlbekannte Stimme ins Ohr. „Dort hinauf geht es die Rathaustreppe. Wie? ich glaube, Ihr schwindelt; wäre auch kein Wunder, denn das Frühstück war gar zu mager. Seid getrost, Freundchen, und kommt. Die Ulmer führen gute Weine, wir wollen Euch mit allem Remstaler anstreichen."

Wenn auch der Fall aus seinen Freudenhimmel, in welchem er einige Minuten geschwebt hatte, auf den Rathausplatz in Ulm etwas unsanft war, so mußte er doch dem alten Herrn von Breitenstein, seinen nächsten Grenznachbar in Franken, Dank, daß er ihn aus seinen Träumen aufgeschüttelt und von einem übereilten Schritte zurückgehalten hatte.

Er nahm daher freundlich den Arm des alten Herrn und folgte mit ihm den übrigen Rittern und Herren, die sich von dem scharfen Morgenritte an der guten Mittagskost, die ihnen die frei Reichsstadtkaufgesetzt hatte, wieder erholen wollten.

3.

Der Saal des Rathauses, wohin die Angekommenen geführt wurden, bildete ein großes, längliches Viereck. Die Wände und die zu der Größe des Saales unverhältnismäßig niedere Decke waren mit einem Getäfel von braunem Holz ausgelegt, ungählige Fenster mit runden Scheiben, worauf die Wappen der edlen Geschlechter von Ulm mit brennenden Farben gemalt waren, zogen sich an der einen Seite hin, die gegenüberstehende Wand füllten Gemälde berühmter Bürgermeister und Ratsherren der Stadt, die beinahe alle in der gleichen Stellung, die Linke in die Hüfte, die Rechte auf einen reichbehangten Tisch gestützt, ernst und feierlich auf die Gäste ihrer Enkel herabsahen. Diese drängten sich in verworrenen Gruppen um die Tafel her, die, in Form eines Hufeisens aufgestellt, beinahe die ganze Weite des Saales einnahm. Der Rat und die Patrizier, die heute im Namen der Stadt die Honneurs machen sollten, stachen in ihren zierlichen Festkleidern mit den steifen schneeweißen Halskrausen wunderlich ab gegen ihre bestaubten Gäste, die, in Lederwerk und Eisenblech gehüllt, oft gar unsankt an die seidenen Mäntelein und samtenen Gewänder streiften. Man hatte bis jetzt noch auf den Herzog von Bayern gewartet, der, einige Tage vorher eingetroffen, zu dem glänzenden Mittagsmahl zugesagt hatte; als aber sein Kämmerling seine Entschuldigung brachte, gaben die Trompeter das erlösende Zeichen, und alles drängte sich so ungestüm zur Tafel, daß nicht einmal die gastfreundliche Ordnung des Rates, der je zwischen zwei Gäste einen Ulmer setzen wollte, gehörig beachtet wurde.

Breitenstein hatte Georg auf einen Sitz niedergezogen, den er ihm als einen ganz vorzüglichen anpries. „Ich hätte Euch," sagte der alte Herr, „zu den Gewaltigen da oben, zu Frondsberg, Sickingen, Hutten und Waldburg setzen können, aber in solcher Gesellschaft kann man den Hunger nicht mit gehöriger Ruhe stillen. Ich hätte Euch ferner zu den Nürnbergern und Augsburgern führen können, dort unten, wo der gebratene Pfau steht — weiß Gott, sie haben keinen übeln Platz — aber ich weiß, daß Euch die Städter nicht recht behagen, darum habe ich Euch hierher gesetzt. Schaut Euch hier um, ob dies nicht ein trefflicher Platz ist? Die Gesichter umher kennen wir nicht, also braucht man nicht viel zu schwatzen. Rechts haben wir den geräucherten Schweinekopf mit der Zitrone im Maul, links eine prachtvolle Forelle, die sich vor Vergnügen in den Schwanz beißt, und vor dieser Rohziemer, so fett und zart, wie auf der ganzen Tafel keiner mehr zu finden ist."

Georg dankte ihm, daß er mit so viel Umsicht für ihn gesorgt habe, und betrachtete zugleich flüchtig seine Umgebung. Sein Nachbar rechts war ein junger, zierlicher Herr von etwa fünfundzwanzig bis dreißig Jahren. Das frischgekämmte Haar, duftend von wohlriechenden Salben, der kleine Bart, der erst vor einer Stunde mit warmen Zängelein gekräuselt sein mochte, ließen Georg, noch ehe ihn die Mundart davon überzeugte, einen Ulmer Herrn verraten.

(Fortsetzung folgt.)

daß infolge
Sache un-
ruch des
e. Der
niederentlich aus
stimstande,
mußes, der
zu einer
hat, seit es
nichts ge-
uropa gibt,

cheint man
d materiell
zu haben.
die Stein-

esetzten

ende Ablie-
t erfahren
müssen alle
der Land-
gekauften
vorgeführt
ufterungen
Es muß
die vorbe-
traler Her-
sbruch in
müssen die
en.

rhaltung

Ausschuß
ittlung des
in der der,
nd andern
n Gebiets,
n erfucht.
gesamte
ürde durch
digt. Eine
n sei durch

g.
hen Wirt-
reundlichen
en Dingen
ftliche An-
offen ist.
Tageblatt"

, daß wir
in Brüssel
ist dazu
g auf der
ung über

sehr bitter.
schen Leser

die Mär
der Völ-
n fest, daß
anzes hin-
des luxem-
Und was
scher Seite
ß wir nur
erigen Mo-
ern, indem
der Rege-
rang auf-

rt" ist sehr
und stellt
Belge" die
verlangt,
Gedanken
hr abgeben
nis."

streiften.
herzog von
her einge-
zugesagt
eine Ent-
er das er-
ungestüm
dliche Ord-
äste einen
urde.

Sitz nieder-
ärztlichen
alte Herr,
Grundsberg,
n können,
en Hunger
hätte Euch
gsburgern
atene Pfau
In Platz —
nicht recht
er gesetzt.
n trefflicher
wir nicht,
en. Rechts
pf mit der
lle Forelle,
beißt, und
wie auf der
"

iel Umsicht
gleich flüch-
echts war
undsgewan-
nnte Haar,
der kleine
warmen
Georg,
ngle, einen

g folgt.)

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 6. Juni 1921.

Dekanatsversammlung. Am Mittwoch, 8. Juni, nachmittags ½3 Uhr Dekanatsversammlung im Alexianerkloster zu Neuß.

Volkshochschule Neuß. Herr Kaplan Clemens liest Mittwoch 8¼ Uhr statt Dienstag.

Der Wind steht seit Wochen wie festgenagelt im Norden und vertrieb auftauchende Regenwolken immer wieder. Das im übrigen gut stehende Feld lechzte daher förmlich nach Regen. Gestern morgen hatten wir das Schauspiel, daß bei Nordwind, in den hohen Lagen vom Westen ein Gewitter sich heranschob und uns unter starken elektrischen Entladungen einen leider nur etwa halbstündigen Regenguß brachte, der von der durstigen Erde verschlungen wurde. Die Niederschläge waren immerhin beträchtlich. Die Kanäle der Stadt vermochten die Wassermassen vielfach nicht zu schlingen. Die Unterführung am Bahnhof stand längere Zeit ganz unter Wasser.

Der wolkenbruchartige Regen hat das Dach über der Bühne des Saales des katholischen Gesellenhauses beschädigt; der Regen ergoß sich in Strömen in die Räume und in den Vorratskeller. Der Schaden ist erheblich.

Der Gewittermonat wird der Juni oft genannt, und tatsächlich ist die Anzahl der Gewitter erfahrungsgemäß in diesem Monate zahlreicher als in jedem anderen und übertrifft nach der Statistik sogar den im allgemeinen doch noch heißeren Juli. Sofern diese Gewitter nicht mit Hagelschlag einhergehen — was leider allzuhäufig der Fall ist — sind sie der Entwickelung unserer Fluren alles andere als unzuträglich. Der von der Sommerglut ausgedörrte Boden lechzt in den meisten Fällen förmlich nach dem erfrischenden Naß, das gerade bei Gewittern besonders ausgiebig herniederzukommen pflegt. — Daß der Blitz mit Vorliebe in hohe Bäume zu schlagen pflegt, ist jedermann bekannt, daß er aber auffallenderweise hohe Buchen fast stets verschont ist eine Erfahrung, die wir unseren Lesern für gelegentliche Nutzbarmachung nicht vorenthalten wollen. Leicht wird der eine oder der andere einmal in die Lage kommen, vor einem plötzlich hereinbrechenden Gewitter Zuflucht unter der Laubkrone irgend eines Baumes suchen zu müssen, wenn menschliche Behausungen nicht in der Nähe sein sollten. Dann entsinne man sich des leicht zu behaltenden Verses:

Vor den Eichen — sollst Du weichen,
und die Weiden — sollst Du meiden,
auch die Fichten — such mit nichten,
doch die Buchen — darfst Du suchen.

Die Vertreter-Versammlung des deutschen Volksschullehrervereins hat in Essen vor kurzem einstimmig einen Einspruch gegen die Entschließung des Rektorenvereins der Rheinprovinz beschlossen, worin u. a. ausgeführt wird, daß für die Ueberwachung der Tätigkeit der Lehrerschaft die Schulinspektion und die höheren Instanzen genügen.

Ferienzeit für die hiesigen Volksschulen. Auf die heutige Bekanntmachung betr. Ferienzeit für die hiesigen Volksschulen bis 30. Juni einschließlich wird besonders hingewiesen.

Mutterberatung für das Gebiet des 1. Bezirkes findet am Mittwoch und für das Gebiet des 2. Bezirks am Dienstag nachmittag von 3—5 Uhr im Beratungslokal Brückstraße, altes Hospital, Eingang Hymgasse 4, statt.

Die Ernteaussichten am Mittel- und Niederrhein können nach Zusammenfassung der Berichte aus den verschiedensten Gegenden als gut bezeichnet werden. Die Halmfrüchte stehen, abgesehen von verschwindend kleinen und besonders ungünstigen sandigen und magren Lagen, außerordentlich gut. Der Roggen zeigt einen kräftigen Halm, der die Manneshöhe meist schon erheblich überschritten hat. Weizen und Gerste stehen naturgemäß niedriger, hat. Weizen und Gerste stehen naturgemäß niedriger, aber überall läßt sich für die Körnerbildung das beste erwarten. Die Futtermittel sind frisch und hochgewachsen, die Kleeäcker stehen meist üppig, die Kartoffeläcker weisen nur in schlechten Böden Lücken auf. Die Kirschbäume tragen, ausgenommen von frostbetroffenen kleinen Strichen, eine solche Menge von Früchten, daß von einer Mißernte, wie sie verkündet worden war, nicht die Rede sein kann. Aber diese verallgemeinernde Ankündigung hat ihren Zweck bereits erreicht. Die Preise sind fortlaufend derartig hoch, daß sie in keinem Verhältnis zu dem übergroßen Angebot stehen. Der Handel bietet den Bauern immer noch 3,50 Mark für das Pfund, wovauf sich dann Verbraucherpreise bis zu 6 und 7 Mark aufbauen. Auch am Niederrhein, vor allem im Vorgebirge, ist die erste Frühernte an Erdbeeren und Kirschen sehr gut. Wegen des voraussichtlich sehr guten Ausfalles der Hauptfrühernte ist eine — hoffentlich — bedeutende Preissenkung zu erwarten. In den Weingegenden des Rhein- und Moselgebietes nimmt die Entwicklung der Reben infolge des günstigen „Weinwetters" einen vorteilhaften Verlauf. Infolge des energisch betriebenen Bespritzens der Reben ist der Schaden, den der in diesem Jahre sehr zahlreich auftretende Rebstichler anzurichten drohte, in Grenzen gehalten worden.

12 Kilometer Höchstgeschwindigkeit in der Stadt Düsseldorf und in den stark bewohnten Ortschaften dürfen laut Anordnung des französischen kommandierenden Generals des Brückenkopfs Düsseldorf Kraftwagen, Motorräder etc. nicht überschreiten. Die französische Feldgendarmerie wird den Verkehr der Zivil- und Militärfahrzeuge kontrollieren.

Eine gleiche Verordnung wäre für die schmalen Straßen von Neuß ebenfalls sehr am Platze. Viele Autos rasen hier rücksichtslos mit der Geschwindigkeit eines Eisenbahnzuges durch die Straßen.

Falschverbindungen. Nach dem Entwurf des neuen Fernsprechgesetzs sollen dem Teilnehmer je nach der Größe seines Ortsnetzes von den durch das Amt aufgezeichneten Gesprächen 3, 4 oder 5 Prozent künftig bei der Bezahlung nicht angerechnet werden. Diese Bestimmung ist in der Oeffentlichkeit dahin ausgelegt worden, als in dem Abzug künftig alle Falschverbindungen des Teilnehmers ihre Abgleichung fänden. Das trifft nicht zu. Jene Prozente werden von Zahl der durch das Amt aufgezeichneten Gespräche vorweg abgezogen werden. Der Teilnehmer ist also künftig berechtigt, außerdem noch, wie es schon jetzt von allen Grundgebührenzahlern geschieht, Falschverbindungen, Zug um Zug zur Kenntnis des Amtes zu bringen, damit Fehler dieser Art, die übrigens zum nicht geringen Teil auf mangelhafte Fahrenaussprache des anrufenden Teilnehmers zurückzuführen sind, noch im Zeitpunkt des Entstehens berichtigt werden können. Solange der Teilnehmer, der eine falsche Verbindung feststellt, den Fernsprecher noch nicht auf die Gabel zurückgelegt hat, genügt das Geben des sog. Winkzeichens (dreimaliges langsames Niederdrücken und Heben der beweglichen Gabel oder bei Wandgehäusen des beweglichen Hakens), um die Beamtin darauf aufmerksam zu machen, daß etwas nicht in Ordnung ist (siehe die allgemeinen Vorbemerkungen im amtlichen Fernsprechbuch). Die Beamtin ist dann auf Grund der mündlichen Mitteilung des Teilnehmers in der Lage, eine Zählung der Falschverbindung überhaupt zu verhindern, so daß sie die Zählung also erst garnicht rückgängig zu machen braucht. Hat dagegen der Teilnehmer den Fernsprecher bereits wieder auf die Gabel gelegt und meldet er erst jetzt der Beamtin die Falschverbindung, so berichtigt diese die Zählung nachträglich. Schwierigkeiten haben sich aus dieser bei uns bereits seit 1900 geübten Verrechnungsart bisher weder für die Verwaltung noch für den Teilnehmer ergeben, es sei denn, daß hinsichtlich des Winkzeichens der Einwand erhoben wird, daß die Beamtinnen auf diesen Ruf nicht hinreichend achten. Dies ist teilweise zutreffend und darin begründet, daß der Betrieb bei den großen Aemtern unter der Wirkung der Pauschgebühr ganz außerordentlich über-

[illegible] fortfallen, so daß die Beamtinnen dann wieder mit mehr Ruhe arbeiten und auch im Großfernsprechbetriebe dem Blinkzeichen ohne Aufschub Folge geben können.

Eine Messerstecherei fand gestern auf der Bergheimerstraße statt. Der Hauptbeteiligte mußte von mehreren Polizeibeamten abgeführt werden.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Neukirchen, 4. Juni. In der gestrigen Gemeinderatssitzung für Neukirchen wurde folgendes beschlossen: Es stand zur Beratung die Herstellung eines Zufuhrweges zu dem neu zu erbauenden Bahnhof Hülchrath. Wenn der Weg mit Basalt und mit einem eigenen Fußgängerweg erbaut werden soll, stellen sich die Kosten dafür sehr hoch und eine ganz wesentliche weitere steuerliche Belastung des Grund- und Gebäudebesitzes wird damit eintreten müssen. Wesentlich billiger würde die Anlage, wenn man sich zunächst mit einem nur mit Kies und abgewalzter Hochofenschlacke hergestellten Weg begnügen will. Die Möglichkeit, die Einwohnerschaft durch Leistung von Hand- und Spanndienst zur billigeren Einrichtung des Zufuhrweges heranzuziehen, soll nicht durchgeführt werden. Nach längerer Erörterung wurde eine Kommission gewählt, die unter Hinzuziehung eines Sachverständigen die Angelegenheit weiter durchberaten soll. — Gemeinderat gibt zu der am 27. Mai d. Js. vorgenommenen Verpachtung der Grasnutzungen an den Kommunalwegen zu einem Preise von 2678 Mark seine Zustimmung. Im vorigen Jahre waren aus der Grasverpachtung rund 1400 Mark weniger erzielt worden. — Gemeinderat bewilligt die Kosten für die Instandsetzung der noch zu renovierenden Räume in der Lehrer- und Lehrerinnenwohnung zu Hülchrath nach Maßgabe des vom Vorsitzenden vorgelegten Kostenanschlages. — Die Errichtung einer ländlichen Fortbildungsschule in Neukirchen wird abgelehnt, weil nach den Erfahrungen in den Jahren vor dem Kriege wegen des schlechten Besuches und der festgestellten Teilnahme- und Erfolglosigkeit der Schule der Unterricht sich nicht lohnen wird. Auch gebietet die Finanzlage der Gemeinde jedenfalls mit der Einrichtung der Schule zu warten. — Wiederholte Anträge auf Zahlung einer Entschädigung für Ausübung von Brandwachen wurden abgelehnt, weil die Leute keinen direkten Lohnausfall haben. — Der Antrag eines Wirtes, Gemeinderatssitzungen abwechselnd in den einzelnen Wirtschaftslokalen zu halten, wurde abgelehnt, weil ein ständiger Wechsel nicht zweckmäßig und angängig ist. — Vorsitzender gab auf eine Anfrage Auskunft über den Stand des Wohnungswesens. — Ein Jugendpflegeausschuß wurde gewählt. Den Vorsitz soll der Bürgermeister führen. — Zwei Unterstützungsgesuche wurden im Sinne der Antragsteller erledigt.

Neurath, 3. Juni. Herr Kaplan Josef Burg von hier ist zum Vikar an der Pfarrkirche zu Bonn-Poppelsdorf ernannt worden.

Aus dem Kreise Bergheim.

Bedburg, 4. Juni. Der Verein Naturbühne hat seinen Namen in Rheinische Naturbühne Bedburg umgewandelt. Diese Bühne will, wie bisher, weiten Kreisen die Schönheiten deutscher Dichtung erschließen und sie dadurch begeistern für Vaterland und Heimat. Die Bühne verfolgt lediglich gemeinnützige Zwecke und werden alle Ueberschüsse hierfür verwandt. In diesem Jahr wird Schillers Jungfrau von Orleans aufgeführt.

Aus Nah und Fern.

Düsseldorf, 4. Juni. Am 30. Mai, nachmittags gegen 5½ Uhr, ist der 26 Jahre alte Schlosser Gustav Herscher beim Baden im Rhein in der Nähe der Schneidenburg ertrunken.

Düsseldorf, 5. Juni. Auf Befehl des Kommandierenden des Brückenkopfes Düsseldorf ist das Erscheinen des hiesigen Zentrumsblattes, des „Düsseldorfer Tageblattes", auf vier Tage verboten worden. Der Chefredakteur Frz. Weber wurde mit vier Tagen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe belegt weil die Zeitung Nachrichten veröffentlicht habe, die geeignet seien, die Würde und die Ehre der Besatzungstruppen zu gefährden.

Köln, 4. Juni. Ein Preissturz für Bauernbutter macht sich auf dem Lande bemerkbar. Im Bergischen kann man frische Bauernbutter, die vorige Woche noch 26 Mark kostete, schon für 20 und 18 Mark bekommen.

Köln, 4. Juni. In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr wurde in der Pfarrkirche zu Zündorf ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Den Dieben fielen zwei Kelche, silberne Tauf- und hl. Oelgefäße und Leinen in die Hände. Nach zurechtgelegten Paketen anderer Art und durch den Diebstahl einer großen Kirchenschlag-Uhr ist zu schließen, daß nur mehrere Personen in Frage kommen können. An mehreren Türen sind Einbruchversuche gemacht worden, bis es dann schließlich gelang, eine Tür zu erbrechen. Der Hund des Pfarrhauses gab laute Meldung. Durch Anzünden von Licht scheinen die Diebe verscheucht worden zu sein.

Köln, 4. Juni. In der Stadtverordnetensitzung führte der Oberbürgermeister Adenauer u. a. aus, daß die Stadt Köln bei Vergebung von Notstandsarbeiten ihr Bestes getan habe, daß aber vorläufig keine Möglichkeit mehr vorhanden sei, witere Notstandsarbeiten zu vergeben. Erst im Herbst sei wieder daran zu denken. 10 Millionen Mark wurden für die Volksschulen vorgesehen. Das Schmerzenskind der Stadtverwaltung bleiben die Bahnen der Stadt Köln mit 25 Millionen Fehlbetrag. Das Wohn- und Mieteinigungsamt erfordert 3,75 Millionen Mark Zuschuß, unbeschadet des fortdauernden Wohnungselends. Die Universität, die mit 4000 Studierenden an siebter Stelle unter den deutschen Hochschulen steht, erfordert 3,2 Millionen Mark Zuschuß, worin die Kosten für die Anstalten begriffen sind, aus denen die Universität hervorging. Die städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke erbrachten einen Reingewinn von 62,5 Millionen Mark. In eigener Sache führte der Oberbürgermeister aus, daß nur die produktive Kraft Deutschland emporhilfe, und daß, wenn alle anderen Probleme versagten, letzten Endes nur noch die Erweiterung der Arbeitszeit zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg führen würde. Herr Adenauer wandte sich schließlich gegen die Angriff der städtischen Arbeiterschaft gegen ihn, die in ihrer Form höchst ungehörig gewesen seien, und betonte, daß auch die städtischen Arbeiter ihren obersten Vorgesetzten die schuldige Achtung erweisen müßten.

Köln, 4. Juni. Heute früh wurden im hiesigen Gefängnis am Klingelpütz zwei Männer und eine Frau aus Koblenz bezw. Trier wegen eines zu Koblenz verübten Mordes hingerichtet.

Vom Rhein, 4. Juni. Der günstige Rheinwasserstand der letzten Tage hat eine starke Belebung der Schiffahrt zur Folge gehabt. Nicht allein die schweren, sondern sogar die schwersten neuen großen Doppelschraubenschlepper befahren jetzt endlich wieder den Strom und die kleineren Schiffe haben sogar volle Last geladen, weil an ein unverhofft schnelles Zurückgehen des Wassers vorderhand nicht zu denken ist, da die Schnee schmelze in den Alpen im Gange ist. Auch tragen die wiederholten Wolkenbruchartigen Gewitterregen dazu bei, dem Rheinstrom erhebliche Wassermengen zuzubringen.

Düren, 4. Juni. Auf der Strecke Düren—Heimbach stürzte gestern abend zwischen Mausbach und Nedingen ein Mann aus dem fahrenden Zuge. Er war sofort tot. Der Name des Toten ist unbekannt. Papiere wurden nicht bei ihm gefunden.

Solingen, 4. Juni. Daß die großen Vergnügungsunternehmungen auch in dieser Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs noch auf ihre Rechnung kommen, zeigt die Tatsache, daß die Unternehmer eines sogenannten Lunaparkes, der hier für acht Tage aufgebaut wurde, an die Stadt eine Platzmiete von 10 000 Mark, an die Kriegsbeschädigten eine Unterstützung von 35 000 Mark und außerdem die hohen Lustbarkeitssteuern zahlten. Da die Unternehmer noch sonstige hohe Unkosten haben und selbst auch verdienen wollen, ergeben sich Riesenbeträge, die auf diesen Plätzen umgesetzt werden.

Oberhausen, 4. Juni. In der Stadtverordnetensitzung vom 1. Juni wurden nach längerer Aussprache für Volksschul-, Mittelschul- und Fortbildungsschulneubauten insgesamt 11½ Millionen Mark bewilligt.

Remscheid, 4. Juni. Der Fabrikant Ernst Hasenclever stiftete für den Kampf gegen die Tuberkulose 100 000 Mk. als Ergänzung zu einer schon früher der Stadt zur Verfügung gestellten Stiftung in derselben Höhe.

Aachen, 4. Juni. Die Ausfuhr von Weizen aus Holland, ferner alle aus Weizen hergestellten Waren ist bis auf weiteres zugelassen.

Aachen, 4. Juni. Eine Versammlung der Haus- und Grundbesitzervereine, in der der Vorsitzende Dr. Besges und der Syndikus Didas über die gegenwärtige Lage der Hausbesitzer sprachen, forderte die Höhersetzung des kommunalen Mietzuschlages auf die Friedensmiete und rhobl entschiedenen Widerspruch gegen den Entwurf des neuen Mietergesetzes, der im Interesse der Vermieter und auch der Mieter abgelehnt werden müsse.

Koblenz, 5. Juni Zwischen Andernach und Weißenthurm sollen nachts zwei amerikanische Soldaten von einem Zivilisten angefallen worden sein. Der Zivilist schoß auf sie, wobei der eine Soldat sofort tot blieb, während der andere später im Krankenhaus an der Verwundung gestorben ist. Der Täter ist noch nicht entdeckt worden.

Mainz, 4. Juni. In den Mainzer Volksschulen, in denen Kinderspeisungen vorgenommen wurden, hat sich eine große Anzahl von auffälligen Massenerkrankungen ereignet, die bis auf einen Fall als gutartig verlaufen sind. Es handelt sich um Krankheitserscheinungen, die ein Erbrechen nach dem Genuß von Suppe zur Folge haben, die aus angeblich verbitterten Bohnenmehl hergestellt war. Das fragliche Bohnenmehl wurde aus dem Verbrauch gezogen.

Mainz, 4. Juni. Die beiden Marokkaner, die wegen Raubmordes vom französischen Kriegsgericht (einer zum Tode und der zweite zu lebenslänglicher Zwangsarbeit) verurteilt wurden, aber gegen das Urteil Berufung eingelegt hatten, standen jetzt vor dem Revisionsgericht, welches nach Prüfung dahin entschied, daß die Berufung der beiden Angeklagten zu verwerfen ist. Nunmehr werden die Akten über diesen Fall dem Präsidenten der Republikvorgelegt, der in Kürze entscheiden wird, ob er Gnade walten lassen will.

Hagen, 4. Juni. In einer sattigen Antwort auf Pressoangriffe hatte Baurat Figge seine „herzlieben Freunde und Gönner" eingeladen, ein Sprüchlein am Giebel eines Hauses im Bissingheim nachzulesen. In Scharen sind die Bewohner Hagens in den letzten Tagen hinausgewandert, um der Einladung Folge zu leisten. Das Sprüchlein lautet: „Allen zu gefallen, kann möglich nicht sein, es sein zu viel Köpf' und zu wenig Verstand darein." Die „herzlieben Freunde und Gönner" sollen beim Lesen dieser Spruchweisheit ein langes Gesicht bekommen haben.

Unwetter.

Dortmund, 5. Juni. Gestern abend sind in einem großen Teile des Industriegebietes und der landwirtschaftlichen Gebiete des Regierungsbezirks Arnsberg schwere, von wolkenbruchartigem Regen und außergewöhnlich starken Hagelschlägen begleitete Gewitter niedergegangen. Der in Feldern, Gärten und Wäldern angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Jägerndorf, 4. Juni. Eine Windhose, die in der Nacht zum Freitag über das Ostrau-Karwiner Kohlengebiet hinwegging, richtete in den Orten Poremba, Peterswald und Radwanitz furchtbare Verheerung an. Die Gegend gleicht einem einzigen Trümmerhaufen. Die Telephon- und Telegraphenleitungen sind zerstört. Der Straßenbahnverkehr und die Ueberlandbahnen sind vollständig lahmgelegt worden, da die Geleise unterwühlt sind. Gleichzeitig mit dem Wirbelsturm ging ein Wolkenbruch nieder. Die Felder sind vollständig vernichtet und zahlreiche Häuser gänzlich zerstört oder abgedeckt . In der Eugen-Kolonie bei Peterswald sind alleia sechzehn Privathäuser und zwölf der Berg- und Hüttengesellschaft gehörende Gebäude zum Teil vernichtet oder schwer beschädigt worden. Sämtliche Bäume längs den Straßen und in den Gärten sind entwurzelt worden. Die Wiederaufnahme der Grubenbetriebe sowie des Verkehrs ist vor vierzehn Tagen unmöglich.

Freiwaldau, 4. Juni. Ueber die Hochwasserkatastrophe im Altvatergebiet werden folgende Einzelheiten bekannt: Die heimgesuchte Gegend bietet ein Bild namenlosen Elends. Der Schaden auf den Feldern ist ungeheuer. Die ganze Ernte ist anscheinend vernichtet . Im Gebirge erfolgten große Erdrutsche. Außer den bereits gemeldeten Ortschaften sind auch die Gebirgsgemeinden Gröndig und Breitenfurt, in denen schon vor Wochen ein Unwetter großen Schaden anrichtete, wiederum stark heimgesucht worden. Auch dort sind sämtliche Brücken zerstört und viel Privateigentum vernichtet. Die genaue Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt.

Pueblo (Colorado), 4. Juni. Bei einem Unwetter stürzte das Wasser sechs Fuß tief in den Geschäftsteil der Stadt und überschwemmte denselben ganz. Obwohl die Zahl der Opfer sehr groß ist, sind die ersten Schätzungen doch stark übertrieben. Die offiziellen Prüfungen sind noch nicht zu Ende. Bisher meldet man 150 Tote. (Nach einer Reutermeldung wird die Zahl der Todesopfer auf 1500 geschätzt.) Auf den Straßen sieht man eine große Anzahl Fahrzeuge jeder Art mit Ertrunkenen. Lebensmittel und frisches Wasser wurden von Denver nach Pueblo geschickt, wo Truppen mit den Rettungsarbeiten beschäftigt sind und Plünderungen zu verhindern suchen.

Ein Freispruch.

Leipzig, 4. Juni. Der Prozeß gegen den Kapitänleutnant a. D. Karl Neumann hat heute vormittag vor dem Reichsgericht begonnen. Der Angeklagte wird von England beschuldigt, am 26. Mai 1917 im Mittelmeer zwischen La Valette und Malta völkerrechtswidrig das englische Lazarettschiff Dover Castle ohne vorherige Warnung torpediert und dabei mit besonderer Grausamkeit gehandelt zu haben. Bei dem Untergang des Lazarettschiffes sind sechs Matrosen ums Leben gekommen und es wird deshalb — vorausgesetzt, daß der gegen den Angeklagten erhobene Vorwurf gerechtfertigt ist — diesem Mord zur Last gelegt. Der Angeklagte war am 26. Mai 1917 Kommandant des U-Bootes UC. 65 und im Mittelmeer stationiert. In Frage kommt das Haager Abkommen vom 8. Oktober 1917 über den Schutz der Lazarettschiffe im Kriege. England hat dieses Abkommen zwar nicht ratifiziert, aber es gilt doch allgemein als Grundlage der Seekriegsführung. Für die Lazarettschiffe war eine Fahrtrinne vorgesehen, innerhalb der sie sich zu halten hatten. Da bekannt geworden war, daß die Engländer Lazarettschiffe zum Transport von Munition und Truppen benutzt hatten, hatte die deutsche Marineleitung den U-Bootkommandanten die Anweisung gegeben, auch Lazarettschiffe nicht zu schonen, wenn der Verdacht vorliege, daß sie nicht eigentlich Lazarettzwecken dienten. Es waren von der Versenkung laut Befehl an die U-Bootkommandanten nur solche Schiffe auszunehmen, deren Namen von der deutschen Regierung angegeben worden waren. Der Angeklagte gibt eine ausführliche Schilderung der Vorgänge an dem fraglichen Tage. Er sah nachmittags gegen 1 Uhr bei gutem Wetter mehrere große Art der Explosion hat er die feste Ueberzeugung gewonDampfer herannahen, die von zwei Zerstörern begleitet waren. Er stellte diese Dampfer alsbald als Lazarettschiffe fest. Die Fahrzeuge fuhren im Zickzackkurs, und zwar außerhalb der freien Fahrtrinne Er hielt es nach den ihm gegebenen Befehlen für seine Pflicht, die Schiffe zu torpedieren. Gegen 6 Uhr nachmittags fuhr er vor den Lazarettzug und feuerte auf etwa 200 Meter auf den zunächst stehenden Dampfer einen Torpedo ab, worauf er sofort untertauchte, da der eine der beiden Zerstörer ihn zu rammen versuchte. Als er wieder auftauchte, sah er, wie die beiden Zerstörer die Mannschaften des torpedierten Schiffes übernahmen und wie sie später nach der afrikanischen Küste abdampften. Das Rettungswerk selbst hat er in keiner Weise gestört. Da das Lazarettschiff durch den ersten Torpedoschuß nicht zum Sinken gebracht war, feuerte er etwa anderthalb Stunde später noch einen zweiten Schuß, der das Schiff zum Sinken brachte. Aus der nen, daß das Schiff trotz seiner Kennzeichnung als Lazarettschiff Munition an Bord hatte. Zu einer vorherigen Warnung war er nach seinem Befehle nicht gezwungen. Der Befehl zur sofortigen Versenkung von Schiffen ist dann später von der deutschen Marineleitung wieder aufgehoben worden. Der Angeklagte fuhr dann, nachdem der Dampfer versenkt war, an die Versenkungsstelle, wo er an den etwa dreißig umherschwimmenden Rettungsbooten feststellte, daß es sich um den Dampfer Dover Castle handelte. Die Rettungsboote waren vollkommen unbesetzt und er hat aus ihnen mehrere Blechkisten mit Zwieback und frischem Wasser für seine Besatzung übernommen. Der Angeklagte erklärt schließlich auf Befragen, daß das Lazarettschiff ihm nicht zur Fahrt angemeldet gewesen sei.

Der Oberreichsanwalt beantragte, den Angeklagten freizusprechen und die Kosten des Verfahrens auf die Staatskasse zu übernehmen. Neumann wurde daraufhin freigesprochen.

Landwirtschaftliches.

Anbauflächenerhebung. Im laufenden Jahr ist wieder eine Anbauflächenerhebung vorzunehmen. Diese Erhebung ist nach dem Wegfall der in den letzten Jahren vorgenommen individuellen Erhebungen die einzige Quelle für die Kenntnis der Leistungen der Landwirtschaft in Preußen. Die genaue Kenntnis der Anbauflächen der einzelnen Fruchtarten ist auf Jahre hinaus für die gesamte deutsche Volkswirtschaft von Grundlegender Bedeutung. Es muß deshalb angestrebt werden, daß diese Anbauflächenerhebung so genau wie möglich durchgeführt wird. damit sie ihren Zweck, ein richtiges Bild von der landwirtschaftlichen Erzeugung zu geben, auch vollständig erfüllt. Der Regierungspräsident zu Düsseldorf ersucht daher die Landräte und Oberbürgermeister, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die Erhebung eingehend und sorgfältig vorgenommen wird, und ihrerseits die Schätzung auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen und nötigenfalls verbessern zu lassen, wozu geeignete landwirtschaftliche Sachverständige zuzuziehen sind.

Spiel und Sport.

Rennen zu Krefeld.

Begünstigt durch prachtvolles Sommerwetter nahmen gestern die Krefelder Rennen einen recht anregenden Verlauf. Sportlich stand der Tag auf schöner Höhe. Ergebnisse der einzelnen Rennen:

Preis von Düren (17 000 Mark, 1400 Meter). 1. Nugat (Peters), 2. Erika II, 3. Wichard. Ferner: Eizo, Serenade und Cellist. Sieg 10:28, Platz 10:14, 24, 17.

Bockumer Jagdrennen (20 000 Mark, 3700 Meter). 1. Parma (Oertel), 2. Ari Burmi, 3. Hannoveraner. Ferner: Courier, Erbfolger, Vaterland, Atlas (angehalten), Komeika (gefallen), Napoleon (gefallen). Sieg 10:54; Platz 10:15, 12, 21.

Preis von Lank (17 000 Mark, 3200 Meter). 1. Ripi (Köhnte), 2. Biesl, 3. Blumengala. Ferner: Rheingold, Daddy (gefallen), Holdat (gefallen), Rottalminster (gefallen). Sieg 10:78; Platz 10:17, 13, 22.

Preis der Grafschaft (Ehrenpreis und 30 000 Mark, 2000 Meter). 1. Lucille (Pinter), 2. Petor, 3. Iwirns Bruder. Ferner: Windsbraut und Propeller. Sieg 10:83; Platz 10:25, 17.

Schloß-Krieckenbeck-Jagdrennen (Ehrenpreis und 25 000 Mark, 3700 Meter). 1. Cid (Ismenyi), 2. Stieglinde, 3. Amor. Ferner: Friedenstaube und Tatt-Tola. Sieg 10:18; Platz 10:16, 39.

Bönninghardt-Ausgleich (20 000 Mark, 2400 Meter). 1. Berthalda (Puskas), 2. Sternhagel, 3. Nicolo. Ferner: Träne, Daim und Ahnung (gestürzt). Sieg 10:150; Platz 10:54, 17.

Sprechsaal.

Vom Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) wird uns geschrieben: Bezugnehmend auf Ihre Notiz betr. Beigeordnetenwahl erklären wir folgendes: Satzungsgemäß ist der G. D. A. politisch und religiös neutral und kann und wird sich deshalb als Gewerkschaft auch nicht in den Streit über die Beigeordnetenwahl einmischen. Selbstverständlich sind auch einige unserer Mitglieder mit der Wahl des Herrn v. Hansemann nicht zufrieden, wir müssen es jedoch diesen Kollegen persönlich überlassen, ihre Rechte am geeigneten Ort geltend zu machen. Wer die Aufnahme der oben erwähnten Notiz in die Zeitungen veranlaßt hat, ist uns unbekannt. wir gehen jedoch wohl nicht fehl in der Annahme, daß die betreffende Person in einem der gegnerischen Verbände zu suchen ist und erübrigt sich deshalb ein Eingehen unsererseits auf den Schlußsatz des Artikels.

Zivilstand der Stadt Neuß.

Es starben in der Zeit vom 20. Mai bis 2. Juni 1921: Fritz Gellings, 1 J. — Otto Oskar Ebert, ½ J. — Ehefrau Maria Kleine, geb. Polzer, 54 J. — Fabrikarbeiter Jakob Pulver, 30 J. — Jakob Frey, 1 Stunde. — Maria Prosch, 1 Tag. — Kunibert Düren, 7 Mon. — Cornelia Leven, o. B., 40 J., Düsseldorf. — Dreher Alexander Kaminski, 29 J. — Witwe Anna Nellissen, geb. Heinkes, 80 J. — Witwe Magdalena Held, geb. Heinen, 72 J. — Rentner Theodor Leuchtenberg, 50 J. Hubertine Schnell, 7 J. — Knecht Wilhelm Wewer, 37 J., Altenessen. — Kontoristin Maria Wilbers, 22 J. — Witwe Sofia Ritterbach, geb. Brockers, 88 J. — Adam Wilhelm Schroeder, 3 Woch. — Franz Gladbach, o. B., Köln.

Es wurden geboren 21 Knaben und 20 Mädchen. 3 Kinder wurden totgeboren. 12 Ehen wurden geschlossen und 14 Eheaufgebote entgegengenommen.

Sammlung der Flüchtlingsfürsorge.

(Jedes Scherflein willkommen.)

Bisher 568,25 Mark
Es gingen ferner ein:
Ungenannt aus Münstereifel 20,00
Weitere Spenden nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung.

Die Entente ist auf der Jagd nach deutschen Kriegs„verbrechen". Drei Fälle sind schon abgeurteilt. Strafbare Handlungen, die bei weitem nicht die fachliche Bezeichnung des „Verbrechens" verdienen, sondern strafrechtlich Vergehen sind.

Solch ein Vorgehen muß, um gerecht zu sein, mit verbundenen Augen nach allen Seiten geführt werden. Wir haben das immer gefordert. Heute ein Beispiel, daß selbst außerhalb des Weltkrieges, ganz ohne Zusammenhang mit Deutschland, die Entente viel vor der eigenen Tür zu kehren hat. Englands Kolonialpolitik nach einem Fall der jüngsten Zeit an den in Versailles aufgestellten Maßstäben gemessen. Valentine Chirol, ehemals Schriftleiter der „Times", schreibt in Reiseaufsätzen des Blattes über Indien:

Das vorsätzliche Blutbad von Dschallianwala am 19. April 1919 — ein schwarzer Tag in der indischen Geschichte! Ich betrat den Platz durch dieselbe enge Gasse, durch die der General Dyer mit 50 Gewehren dorthin gelangte. Ich stand auf derselben Erhöhung, auf der er ohne jegliche Warnung, auf eine Entfernung von etwa hundert Metern das Feuer auf die dichte Menge eröffnen ließ. Er selbst schätzte die Menge auf 6000, andre auf 10 000 Köpfe und mehr; die Leute waren indes unbewaffnet und außerstande, sich zu verteidigen. Der erschreckte Haufe löste sich sofort auf, allein zehn Minuten lang unterhielt der General rücksichtslos ein Feuer, in welchem volle 1650 Patronen verschossen wurden, auf diese wogende Masse Menschen, die sich vergeblich auf die wenigen engen Ausgänge stürzten oder sich flach auf den Boden warfen, um dem Geschoßhagel zu entgehen, den er selbst nach den Stellen hinleitete, wo die Menge am dichtesten war. Die „Ziele", wie er sich ausdrückte, waren gut, und als am Ende jener zehn Minuten er sich ungefähr verschossen hatte, ging er mit seinen Mannschaften denselben Weg, den sie gekommen waren, zurück. Er hatte, nach den amtlichen Angaben, die man der Regierung Monate später entriß, 379 Menschen getötet und etwa 1200 verwundet auf dem Platze gelassen, deren sich anzunehmen er nach seinen eignen Worten nicht für sein Geschäft hielt.

Also ein „Kriegsverbrecher." Oder ist Schießen nicht Schießen? Oder sind wehrlose Inder keine Menschen? Was tat die englische Regierung?

Ueber den Vorfall zur Rede gestellt, setzte sie einen Ausschuß ein, der die Schuld des Generals feststellte. Dieser wurde gemaßregelt: Es fanden sich in England dennoch Leute, die für ihn Partei ergriffen. Ob diese Sühne genügt? Jedenfalls nicht, wenn man versaillerisch denkt.

Gegen das Umlageverfahren.

München, 4. Juni. In der bayerischen Bauernkammer wurde gestern einem Referat des Abg. Dr. Hörlacher zugestimmt, das sich scharf gegen das Umlageverfahren wandte und erklärte, daß die Geduld der Landwirtschaft gegenüber der Berliner Wirtschaftszentralisation ihrem Ende nahe sei.

Eine scharfe Kritik.

Haag, 3. Juni. Die Nieuwe Rotterdamsche Courant veröffentlicht den ausführlichen Brief eines englischen Mitgliedes des Verbandsausschusses in Oppeln. Es heißt da u. a.:

Wenn die Deutschen die jetzt hier herrschenden Zustände verursacht hätten, wären die Straßen mit Blut getränkt worden. Aber es ist bewundernswert, wie sie sich von jedem Versuch, sich den ihn angetanen Erniedrigungen zu entziehen, fernhalten. Sie haben keine Waffen, und trotzdem kündigen die französischen Aufsichtsstellen in friedlichen deutschen Städten den Belagerungszustand an und drohen jeden, der eine Waffe in die Hand nimmt, mit dem Tode. Das ist bezeichnend für die Gesinnung der Franzosen. Denn in denselben Städten plündern bewaffnete polnische Banden buchstäblich unter den Augen der französischen Truppen, ohne daß die letztern einen Finger rühren. Bewaffnete polnische Banden lagern vor den Toren der Städte, ohne daß ein Schuß gegen sie fällt. Aber wenn ein guter deutscher Bürger den Versuch macht, seinen Laden gegen Plünderung zu schützen, so hat er die schönste Aussicht, in einer Stunde an die Wand gestellt zu werden .... Fragt man die Italiener, was sie von allem denken, dann antworten sie, die Franzosen haben uns im Stich gelassen. Es ist eine Schande und ein Skandal .... Für mich steht fest, daß infolge des ernsten Abbruches, den diese Sache unsrer Ehre getan hat, es zu einem Bruch des Verbandes kommen müßte. Der ganze Fall ist gemein und niederträchtig. Wer in der Welt will eigentlich aus Polen eine Großmacht machen? Wer ist imstande, dieses Land der Unwissenheit, des Schmutzes, der Krankheiten und der Unberechenbarkeit zu einer Großmacht zu erheben? .... Polen hat, seit es seine Selbständigkeit wiedergewonnen, nichts getan, als das bißchen Friede, das es in Europa gibt, zu bedrohen.

Das ist deutlich. Aber da drüben scheint man bei der Gier, den Sieg gegen Deutschland materiell zu nutzen, das Gefühl für Ehre verloren zu haben. Der Skandal von Oberschlesien ist in die Steintafeln der Geschichte eingebrannt.

Ablieferung von Pferden im besetzten Gebiet.

Köln, 4. Juni. Ueber die bevorstehende Ablieferung von Pferden im besetzten Gebiet erfahren wir folgendes: In den nächsten Wochen müssen alle während des Krieges durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz gekauften Pferde der Interalliierten Kommission vorgeführt werden, desgleichen alle bei früheren Musterungen als beschlagnahmt bezeichneten Pferde. Es muß dann der Nachweis geführt werden, daß die vorbezeichneten Pferde deutscher oder neutraler Herkunft sind, oder bereits vor Kriegsausbruch in deutschem Besitz waren. Widrigenfalls müssen die Tiere an die Alliierten abgeliefert werden.

Ein Protest gegen die Aufrechterhaltung der „Sanktionen".

Köln, 4. Juni. Der wirtschaftliche Ausschuß für das besetzte Gebiet hat durch Vermittlung des Reichskommissariats an die Interalliierte Rheinlandkommission eine Eingabe gerichtet, in der der, unterstützt von den Handelskammern und andern wirtschaftlichen Verbänden des besetzten Gebiets, um sofortige Aufhebung der Sanktionen ersucht. Handel und Industrie, überhaupt das gesamte Wirtschaftsleben des besetzten Gebiets würde durch die Sanktionen aufs schwerste geschädigt. Eine weitere Aufrechterhaltung der Sanktionen sei durch nichts gerechtfertigt.

Das enttäuschte Luxemburg.

Der Abschluß des belgisch-französischen Wirtschaftsabkommens hat in dem franzosenfreundlichen Luxemburg Unwillen ausgelöst. Vor allen Dingen ist man darob erbost, daß der wirtschaftliche Anschluß an Frankreich vollkommen ausgeschlossen ist. Das bisher überaus frankophile „Escher Tageblatt" schreibt einige besonders deutliche Sätze:

„Man darf nicht von uns erwarten, daß wir uns über das freuen, was am Dienstag in Brüssel zustande gekommen ist. Diese Bitterkeit ist dazu mit eine Tropfen gemischt, der uns arg auf der Zunge brennt. Es ist die Enttäuschung über die Haltung Frankreichs."

Diese zu spät gekommene Einsicht ist sehr bitter. Noch herber müssen für den luxemburgischen Leser folgende Zeilen sein:

„Wir hatten nämlich ernstlich an die Märe vom Selbstbestimmungsrecht der Völker geglaubt. Und wir hielten daran fest, daß das Land, zu dem wir als Wirtschaftsganzes hingehören, sich dem ausdrücklichen Willen des luxemburgischen Volkes konformieren würde. Und was erleben wir? Daß man uns auf französischer Seite einfach als Tauschobjekt mißbrauchte, daß wir nur dazu gut waren, den Franzosen in schwierigen Momenten den Beistand der Belgier zu sichern, indem sie Schritt für Schritt ihre Ansprüche in der Regelung unserer wirtschaftlichen Orientierung aufgaben. ...."

Auch das offizielle „Luxemburger Wort" ist sehr verblüfft über die Wendung der Dinge und stellt bei dem Brüsseler Blatt „La Nation Belge" die kleine Anfrage, ob dieses Blatt vielleicht verlangt, „daß wir Luxemburger keinen eigenen Gedanken mehr fassen und kein eigenes Urteil mehr abgeben dürfen, ohne vorher eingeholte Erlaubnis."

Recht und Politik.

Unpolitische Zeitläufe.

Es gibt Richter in Leipzig. Ihr Amt ist höchst ehrenwert, aber zu beneiden sind sie nicht. Sie können es so machen oder anders machen, angegriffen werden sie auf jeden Fall, entweder von den Heißspornen im Auslande oder von den Heißspornen im Inlande. Unter Umständen auch von beiden Seiten. Schon bei den ersten Fällen ist dieses Kreuzfeuer in Gang gekommen.

Es handelt sich um die nachträglichen Prozesse gegen die sog. Kriegsverbrecher," die auf Befehl der Sieger zur Rechenschaft gezogen werden. Mit Mühe und Not hat unsere Regierung deutschen Gerichtshof kommen, — vor einen Strafsenat unseres Reichsgerichts in Leipzig. Das ist gut für die Angeklagten, denn sie werden nicht den Vorurteilen und Leidenschaften ausgeliefert, die im Auslande noch vielfach herrschen. Aber die deutsche Rechtspflege wird dadurch schwer belastet, Das Reichsgericht hat eine große undankbare Arbeit. Wenn die Urteile nicht den Erwartungen der Ankläger entsprechen, so werden die deutscher Richter der Parteilichkeit beschuldigt. Im englischen Unterhause hat man versucht, die ersten Urteile zu schelten. Auf die bloßen Zeitungsberichte hin, die kein vollständiges und kein rein sachliches Bild der Verhandlungen geben. Die dortige Regierung sagt, man solle „nicht voreilig" kritisieren. Es bleibt also die Aussicht, das nachher, wenn die amtlichen Berichte vorliegen, in den betreffenden Parlamenten über die Leipziger Urteile hergezogen werden wird. Die Hetzer werden auf lange Zeit mit erwünschtem Stoff versehen sein; denn wer zanken und verdächtigen will, der wiederholt die alten Anklagen, auch wenn sie vor Gericht widerlegt sind, und erklärt die Strafe für viel zu milde, wenn auch die gewichtigsten mildernden Umstände festgestellt sind.

Kürzlich hat der geschmeidige Ministerpräsident Briand in Paris gesagt, er habe Vertrauen zu dem guten Willen der gegenwärtigen deutschen Regierung. Es kann mal wieder anders werden, so daß Herr Briand es für zweckmäßig erachtet, der deutschen Regierung wieder sein Mißtrauen auszusprechen. Wir würden uns nicht wundern, wenn im Verlaufe der Prozesse die deutsche Regierung für ein freisprechendes Urteil verantwortlich gemacht werden sollte, obschon die Richter in Leipzig von den Ministern und von Abgeordneten vollständig unabhängig sind.

Die Richter selbst geht es gar nichts an, welchen Eindruck ihre Urteile auf die öffentliche Meinung machen, oder welche politischen Folgen sie überhaupt nach sich ziehen. Der Gerichtshof hat sich auch von vornherein auf den richtigen Standpunkt gestellt: Hier wird keine Politik getrieben, sondern es wird einfach der Tatbestand in jedem Falle aufgeklärt und dann die geltenden Strafgesetze auf diesen Tatbestand angewendet. So gehört es sich. Sprich recht und scheu niemand! Scheue weder die grimmigen Ankläger, die auf die allerhärteste Strafe bestehen, noch scheue die übereifrigen Volksgenossen, die alle Gewalttaten als Kriegsnotwendigkeit rechtfertigen und jede Verurteilung wie eine Liebedienerei gegenüber dem Auslande hinstellen möchten.

Bisher sind zwei Prozesse erledigt und mit deren Verlauf können wir zufrieden sein. Schöner wäre es freilich gewesen, wenn ein Freispruch hätte erfolgen können und überhaupt keine strafbaren Ausschreitungen nachgewiesen wären. Aber das war nicht zu erwarten, da die Ankläger so viel Belastungsmaterial zusammengestellt hatten, daß auf jeden Fall etwas hängen bleiben mußte. Doch zeigte sich sofort, daß hier von Kriegsverbrechen keine Rede sein konnte, sondern höchstens von Vergehen, und daß die Mißhandlungen, so bedauerlich sie auch sein mögen, doch weit entfernt waren von den sog. Kriegsgreueln, die man unsern Kriegern so hartnäckig nachgesagt hat.

Es handelt sich um einen Unteroffizier und um einen Hauptmann, der von Beruf Rechtsanwalt war. Beide hatten ein Gefangenenlager unter sehr schwierigen Verhältnissen zu verwalten. Der eine hatte mit einer Meuterei zu kämpfen, da die Gefangenen die Arbeit verweigerten. Der andere war in Bedrängnis, weil das improvisierte Lager im zerstörten Gebiet, dicht hinter der Front, an Einrichtung und Verpflegung fast alles zu wünschen übrig ließ. Der zweite Fall sah nach den Aussagen in der Voruntersuchung sehr böse aus, als ob der Hauptmann wirklich ein leidenschaftlicher Menschenquäler gewesen wäre. Aber in der Beweisaufnahme stellte sich heraus, daß der Hauptmann alles mögliche getan hat, sogar unter Anwendung besonderer Kunstgriffe, um für seine Gefangenen das notwendige herbeizuschaffen. Er meinte es gut, wurde aber von Anstrengung und Sorgen nervös und ließ sich zu Mißhandlungen und Schimpfworten hinreißen. Dafür muß er mit einem halben Jahr Gefängnis büßen. Es blieben Fälle von Roheit übrig, weswegen ihm die Festungshaft versagt wurde. Von den unmenschlichen Greueltaten, die ihm die englischen Gefangenen angehängt hatten, könnte er sich glücklicherweise reinwaschen. Nebenbei ein Zeichen, daß man den Klatsch und Tratsch, der sich unter unzufriedenen Gefangenen bildet, nur mit der größten Vorsicht behandeln darf. In dem ersten Falle, gegenüber dem Unteroffizier Heynen, erwiesen sich die englischen Zeugenaussagen als stichhaltiger. Seine Gewalttätigkeit wurde vom Gerichtshof sehr scharf gebrandmarkt, aber die pflichtmäßige Abwehr der gefährlichen Meuterei ihm zugute gerechnet, so daß zehn Monate Gefängnis als angemessene Strafe verhängt wurde.

Wenn die Engländer oder Franzosen diese Urteile als zu milde bezeichnen wollen, so können wir sie nur ersuchen, sie möchten gefälligst alle ihre Korporale und Offiziere, die deutsche Gefangene gequält und beschimpft haben, vor einen öffentlichen Gerichtshof zur Verantwortung ziehen. Sie hüten sich aber wohlweislich, ihrerseits das zu tun, was sie von uns verlangen. Unser Gerichtshof kann sich um die Gegenseitigkeit nicht kümmern. Die öffentliche Meinung aber muß, wenn sie ehrlich bleiben will, immer sich bewußt bleiben, daß hier nur die deutschen Verfehlungen aufgestöbert, dagegen die Unmenschlichkeiten auf der Gegenseite mit dem Mantel der Liebe zugedeckt bleiben.

Wir fordern mit Recht vom Auslande, daß es unser Reichsgericht respektiert. Dann müssen freilich auch alle Deutschen Respekt beweisen vor ihrem obersten Gerichtshof, — auch dann, wenn das Urteil ihren Empfindungen und Wünschen nicht entspricht.

Im Gerichtssaal, wo die Zeugnisse und die Zeugen selbst gründlich geprüft und abgewogen werden, ergibt sich vielfach ein anderes Bild, wie bei der Voruntersuchung, und auch ein anderes Bild, wie in den nachträglichen Prozeßberichten. Es ist also immer ein vermessenes Wagnis, einem Gerichtshof in den Rücken fallen zu wollen. Bei den gegenwärtigen Prozessen gebietet sogar der Patriotismus eine vorsichtige Zurückhaltung.

Eine allgemeine Nutzanwendung drängt sich noch auf. Wir sehen schon aus diesen ersten Prozessen, wie leicht sich ein Klatsch und Tratsch bildet, der übertriebene oder ganz ungerechte Anschuldigungen in Umlauf bringt und in den Gemütern sich festsetzt. Sehe jeder, daß er nicht mitschuldig wird an der grausamen Ehrabschneiderei, indem er geschäftiges Gerede ungeprüft und unbefugt weiterträgt.

Welches Glied am Körper macht sich zumeist der Mißhandlung am Mitmenschen schuldig? Die geschwätzige Zunge!

Lichtenstein.

Romantische Sage
aus der württembergischen Geschichte

4) Von Wilhelm Hauff.

Die fränkische Ritterschaft, unter Führung Ludwigs von Hutten, zog sich am Anfang des März gegen Augsburg hin, um sich dort mit Ludwig von Bayern und den übrigen Bundesgliedern zu vereinigen. Bald hatte sich das Heer gesammelt und ihr Weg glich einem Triumphzug, je näher sie dem Gebiete des Feindes kamen.

Herzog Ulrich war bei Blaubeuren, der äußersten Stadt seines Landes gegen Ulm und Bayern hin, gelagert. In Ulm sollte jetzt noch einmal zuvor im großen Kriegsrat der Feldzug besprochen werden, und dann hoffte man in kurzer Zeit die Württemberger zur entscheidenden Schlacht zu nötigen. An friedliche Unterhandlungen wurde, da man so weit gegangen war, nicht mehr gedacht, Krieg war die Losung und Sieg der Gedanke des Heeres, als ein frischer Morgenwind ihnen die Grüße des schweren Geschützes von den Wällen der Stadt entgegentrug, als das Geläute aller Glocken zum Willkommen vom andern Ufer der Donau herübertönte.

Wohl schlug auch Georgs Herz höher bei dem Gedanken an seine erste Waffenprobe. Aber wer in ähnlicher Lage sich befand, wird ihn nicht tadeln, daß auch friedliche Gedanken in seiner Seele aufzogen und ihn Kampf und Sieg vergessen ließen. Als zuerst, noch in weiter Ferne, das kolossale Münster aus dem Nebel auftauchte, als nachher der verhüllende Dunstschleier herabfiel und die Stadt mit ihren dunkeln Backsteinmauern, mit ihren hohen Tortürmen sich vor seinen Blicken ausbreitete, da kamen alle Zweifel, die er früher tief in die Brust zurückgedrängt hatte, schwerer als je über ihn. „Schließen jene Mauern auch die Geliebte ein? Hat nicht ihr Vater, seinem Herzog treu, vielleicht in die feindlichen Scharen sich gestellt, und darf der, dessen ganze Hoffnung darauf beruht, den Vater zu gewinnen, darf er sich jenem gegenüberstellen, ohne sein ganzes Glück zu vernichten? Und ist der Vater auf feindlicher Seite, kann Marie möglicherweise noch in jenen Mauern sein? Und wenn alles gut wäre, wenn unter der festlichen Menge, die sich zum Anblick des einziehenden Heeres drängt, auch Marie auf ihn herabschaut, hat sie auch die Treue noch bewahrt, die sie geschworen?"

Doch der letzte Gedanke machte bald einer freudigeren Gewißheit Raum; denn wenn sich auch alles Unglück gegen ihn verschwor, Mariens Treue, er wußte es, war unwandelbar. Mutig drückte er die Schärpe, die sie ihm gegeben, an seine Brust, und als jetzt die Ulmer Reiterei sich an den Zug anschloß, als die Zinken und Trompeten ihre muntigen Weisen anstimmten, da kehrte seine alte Freudigkeit wieder, stolzer hob er sich im Sattel, kühner rückte er das Barett in die Stirne, und als der Zug in die festlich geschmückten Straßen einbog, musterte sein scharfes Auge alle Fenster der hohen Häuser, um sie zu erspähen.

Da gewahrte er sie, wie sie ernst und sinnend auf das fröhliche Gewühl hinabsah, er glaubte zu erkennen, wie ihre Gedanken in weiter Ferne den suchten, der ihr so nahe war; schnell drückte er seinem Pferde die Sporen in die Seiten, daß es sich hoch aufbäumte und das Pflaster von seinem Hufschlag ertönte. Aber als sie sich zu ihm herabwandte, als Auge dem Auge begegnete, als ihr freudiges Erröten dem Glücklichen sagte, daß er erkannt und noch immer geliebt sei, da war es um die Besinnung des guten Georg geschehen; willenlos folgte er dem Zuge vor das Rathaus, und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte ihn seine Sehnsucht alle Rücksichten vergessen lassen und unwiderstehlich zu dem Eckhaus mit dem Erker hingezogen.

Schon hatte er die ersten Schritte nach jener Seite getan, als er sich von kräftiger Hand am Arm angefaßt fühlte.

„Was treibt Ihr, Junker?" rief ihm eine tiefe, wohlbekannte Stimme ins Ohr. „Dort hinauf geht es die Rathaustreppe. Wieß ich glaube, Ihr schwindelt; wäre auch kein Wunder, denn das Frühstück war gar zu mager. Seid getrost, Freundchen, und kommt. Die Ulmer führen gute Weine, wir wollen Euch mit altem Remstaler anstreichen."

Wenn auch der Fall aus seinem Freudenhimmel, in welchem er einige Minuten geschwebt hatte, auf den Rathausplatz in Ulm etwas unsanft war, so mußte er doch dem alten Herrn von Breitenstein, seinen nächsten Grenznachbar in Franken, Dank, daß er ihn aus seinen Träumen aufgeschüttelt und von einem übereilten Schritte zurückgehalten hatte.

Er nahm daher freundlich den Arm des alten Herrn und folgte mit ihm den übrigen Rittern und Herren, die sich von dem scharfen Morgenritte an der guten Mittagskost, die ihnen die frei Reichsstadt ausgesetzt hatte, wieder erholen wollten.

3.

Der Saal des Rathauses, wohin die Angekommenen geführt wurden, bildete ein großes, längliches Viereck. Die Wände und die zu der Größe des Saales unverhältnismäßig niedere Decke waren mit einem Getäfel von braunem Holz ausgelegt, ungählige Fenster mit runden Scheiben, worauf die Wappen der edlen Geschlechter von Ulm mit brennendam Farben gemalt waren, zogen sich an der einen Seite hin, die gegenüberstehende Wand füllten Gemälde berühmter Bürgermeister und Ratsherren der Stadt, die beinahe alle in der gleichen Stellung, die Linke in die Hüfte, die Rechte auf einen reichbehängten Tisch gestützt, ernst und feierlich auf die Gäste ihrer Enkel herabsahen. Diese drängten sich in verworrenen Gruppen um die Tafel her, die, in Form eines Hufeisens aufgestellt, beinahe die ganze Weite des Saales einnahm. Der Rat und die Patrizier, die heute im Namen der Stadt die Honneurs machen sollten, stachen in ihren zierlichen Festkleidern mit den steifen schneeweißen Halskrausen wunderlich ab gegen ihre bestaubten Gäste, die, in Lederwerk und Eisenblech gehüllt, oft gar unsanft an die seidenen Mäntelein und samtenen Gewänder streiften. Man harrte bis jetzt noch auf den Herzog von Bayern gewartet, der, einige Tage vorher eingetroffen, zu dem glänzenden Mittagsmahl zugesagt hatte; als aber sein Kämmerling seine Entschuldigung brachte, gaben die Trompeter das ersehnte Zeichen, und alles drängte sich so ungestüm zur Tafel, daß nicht einmal die gastfreundliche Ordnung des Rates, der je zwischen zwei Gäste einen Ulmer setzen wollte, gehörig beachtet wurde.

Breitenstein hatte Georg auf einen Sitz niedergezogen, den er ihm als einen ganz vorzüglichen anpries. „Ich hätte Euch," sagte der alte Herr, „zu den Erwählten da oben, zu Frondsberg, Sickingen, Hutten und Waldburg setzen können, aber in solcher Gesellschaft kann man den Hunger nicht mit gehöriger Ruhe stillen. Ich hätte Euch ferner zu den Nürnbergern und Augsburgern führen können, dort unten, wo der gebratene Pfau steht — weiß Gott, sie haben keinen übeln Platz — aber ich weiß, daß Euch die Städtler nicht recht behagen, darum habe ich Euch hierher gesetzt. Schauet Euch hier um, ob dies nicht ein trefflicher Platz ist? Die Gesichter umher kennen wir nicht, also braucht man nicht viel zu schwatzen. Rechts haben wir den geräucherten Schweinekopf mit der Zitrone im Maul, links eine prachtvolle Forelle, die sich vor Vergnügen in den Schwanz beißt, und vor dieser Rohziemer, so fett und zart, wie auf der ganzen Tafel keiner mehr zu finden ist."

Georg dankte ihm, daß er mit so viel Umsicht für ihn gesorgt habe, und betrachtete zugleich flüchtig seine Umgebung. Sein Nachbar rechts war ein junger, zierlicher Herr von etwa fünfundzwanzig bis dreißig Jahren. Das frischgekämmte Haar, duftend von wohlriechenden Salben, der kleine Bart, der erst vor einer Stunde mit warmen Zängiein gekräuselt sein mochte, ließen Georg, noch ehe ihn die Mundart davon überzeugte, einen Ulmer Herrn verraten.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtnachrichten.

Neuß, 6. Juni 1921.

Dekanatsversammlung. Am Mittwoch, 8. Juni, nachmittags ½3 Uhr Dekanatsversammlung im Alexianerkloster zu Neuß.

Volkshochschule Neuß. Herr Kaplan Clemens liest Mittwoch 8¼ Uhr statt Dienstag.

Der Wind steht seit Wochen wie festgenagelt im Norden und vertrieb auftauchende Regenwolken immer wieder. Das im übrigen gut stehende Feld lechzte daher förmlich nach Regen. Gestern morgen hatten wir das Schauspiel, daß bei Nordwind, in den hohen Lagen vom Westen ein Gewitter sich heranschob und uns unter starken elektrischen Entladungen einen leider nur etwa halbstündigen Regenguß brachte, der von der durstigen Erde verschlungen wurde. Die Niederschläge waren immerhin beträchtlich. Die Kanäle der Stadt vermochten die Wassermassen vielfach nicht zu schlingen. Die Unterführung am Bahnhof stand längere Zeit ganz unter Wasser.

Der wolkenbruchartige Regen hat das Dach über der Bühne des Saales des katholischen Gesellenhauses beschädigt; der Regen ergoß sich in Strömen in die Räume und in den Vorratskeller. Der Schaden ist erheblich.

Der Gewittermonat wird der Juni oft genannt, und tatsächlich ist die Anzahl der Gewitter erfahrungsgemäß in diesem Monate zahlreicher als in jedem anderen und übertrifft nach der Statistik sogar den im allgemeinen doch noch heißeren Juli. Sofern diese Gewitter nicht mit Hagelschlag einhergehen — was leider allzuhäufig der Fall ist — sind sie der Entwickelung unserer Fluren alles andere als unzuträglich. Der von der Sommerglut ausgedörrte Boden lechzt in den meisten Fällen förmlich nach dem erfrischenden Naß, das gerade bei Gewittern besonders ausgiebig herniederzukommen pflegt. — Daß der Blitz mit Vorliebe in hohe Bäume zu schlagen pflegt, ist jedermann bekannt, daß er aber auffallenderweise hohe Buchen fast stets verschont ist eine Erfahrung, die wir unseren Lesern für gelegentliche Nutzbarmachung nicht vorenthalten wollen. Leicht wird der eine oder der andere einmal in die Lage kommen, vor einem plötzlich hereinbrechenden Gewitter Zuflucht unter der Laubkrone irgend eines Baumes suchen zu müssen, wenn menschliche Behausungen nicht in der Nähe sein sollten. Dann entsinne man sich des leicht zu behaltenden Verses:

Vor den Eichen — sollst Du weichen,
und die Weiden — sollst Du meiden,
auch die Fichten — sucht mit nichten,
doch die Buchen — darfst Du suchen.

Die Vertreter-Versammlung des deutschen Volksschullehrervereins hat in Essen vor kurzem einstimmig einen Einspruch gegen die Entschließung des Rektorenvereins der Rheinprovinz beschlossen, worin u. a. ausgeführt wird, daß für die Ueberwachung der Tätigkeit der Lehrerschaft die Schulinspektion und die höheren Instanzen genügen.

Ferienzeit für die hiesigen Volksschulen. Auf die heutige Bekanntmachung betr. Ferienzeit für die hiesigen Volksschulen bis 30. Juni einschließlich wird besonders hingewiesen.

Mutterberatung für das Gebiet des 1. Bezirkes findet am Mittwoch und für das Gebiet des 2. Bezirks am Dienstag nachmittag von 3—5 Uhr im Beratungslokal Brückstraße, altes Hospital, Eingang Hymgasse 4, statt.

Die Ernteaussichten am Mittel- und Niederrhein können nach Zusammenfassung der Berichte aus den verschiedensten Gegenden als gut bezeichnet werden. Die Halmfrüchte stehen, abgesehen von verschwindend kleinen und besonders ungünstigen sandigen und magren Lagen, außerordentlich gut. Der Roggen zeigt einen kräftigen Halm, der die Manneshöhe meist schon erheblich überschritten hat. Weizen und Gerste stehen naturgemäß niedriger, hat. Weizen und Gerste stehen naturgemäß niedriger, aber überall läßt sich für die Körnerbildung das beste erwarten. Die Futtermittel sind frisch und hochgewachsen, die Kleeäcker stehen meist üppig, die Kartoffeläcker weisen nur in schlechten Böden Lücken auf. Die Kirschbäume tragen, ausgenommen von frostbetroffenen kleinen Strichen, eine solche Menge von Früchten, daß von einer Mißernte, wie sie verkündet worden war, nicht die Rede sein kann. Aber diese verallgemeinende Ankündigung hat ihren Zweck bereits erreicht. Die Preise sind fortlaufend derartig hoch, daß sie in keinem Verhältnis zu dem übergroßen Angebot stehen. Der Handel bietet den Bauern immer noch 3,50 Mark für das Pfund, worauf sich dann Verbraucherpreise bis zu 6 und 7 Mark aufbauen. Auch am Niederrhein, vor allem im Vorgebirge, ist die erste Frühernte an Erdbeeren und Kirschen sehr gut. Wegen des voraussichtlich sehr guten Ausfalles der Hauptfrüherne ist eine — hoffentlich — bedeutende Preissenkung zu erwarten. In den Weingegenden des Rhein- und Moselgebietes nimmt die Entwicklung der Reben infolge des günstigen „Weinwetters" einen vorteilhaften Verlauf. Infolge des energisch betriebenen Bespritzens der Reben ist der Schaden, den der in diesem Jahre sehr zahlreich auftretende Rebstichler anzurichten drohte, in Grenzen gehalten worden.

12 Kilometer Höchstgeschwindigkeit in der Stadt Düsseldorf und in den stark bewohnten Ortschaften dürfen laut Anordnung des französischen kommandierenden Generals des Brückenkopfs Düsseldorf Kraftwagen, Motorräder etc. nicht überschreiten. Die französische Feldgendarmerie wird den Verkehr der Zivil- und Militärfahrzeuge kontrollieren.

Eine gleiche Verordnung wäre für die schmalen Straßen von Neuß ebenfalls sehr am Platze. Diese Autos rasen hier rücksichtslos mit der Geschwindigkeit eines Eisenbahnzuges durch die Straßen.

Falschverbindungen. Nach dem Entwurf des neuen Fernsprechgesetzs sollen dem Teilnehmer je nach der Größe seines Ortsnetzes von den durch das Amt aufgezeichneten Gesprächen 3, 4 oder 5 Prozent künftig bei der Bezahlung nicht angerechnet werden. Diese Bestimmung ist in der Oeffentlichkeit dahin ausgelegt worden, als in dem Abzug künftig alle Falschverbindungen des Teilnehmers ihre Abgleichung fänden. Das trifft nicht zu. Jene Prozente werden von Zahl der durch das Amt aufgezeichneten Gespräche vorweg abgezogen werden. Der Teilnehmer ist also künftig berechtigt, außerdem noch, wie es schon jetzt von allen Grundgebührenzahlern geschieht, Falschverbindungen, Zug um Zug zur Kenntnis des Amtes zu bringen, damit Fehler dieser Art, die übrigens zum nicht geringen Teil auf mangelhafte Zahlenaussprache des anrufenden Teilnehmers zurückzuführen sind, noch im Zeitpunkt des Entstehens berichtigt werden können. Solange der Teilnehmer, der eine falsche Verbindung feststellt, den Fernsprecher noch nicht auf die Gabel zurückgelegt hat, genügt das Geben des sog. Winkzeichens (dreimaliges langsames Niederdrücken und Heben der beweglichen Gabel oder bei Wandgehäusen des beweglichen Hakens), um die Beamtin darauf aufmerksam zu machen, daß etwas nicht in Ordnung ist (siehe die allgemeinen Vorbemerkungen im amtlichen Fernsprechbuch). Die Beamtin ist dann auf Grund der mündlichen Mitteilung des Teilnehmers in der Lage, eine Zählung der Falschverbindung überhaupt zu verhindern, so daß sie die Zählung also erst garnicht rückgängig zu machen braucht. Hat dagegen der Teilnehmer den Fernsprecher bereits wieder auf die Gabel gelegt und meldet er erst jetzt der Beamtin die Falschverbindung, so berichtigt diese die Zählung nachträglich. Schwierigkeiten haben sich aus dieser bei uns bereits seit 1900 geübten Verrechnungsart bisher weder für die Verwaltung noch für den Teilnehmer ergeben, es sei denn, daß hinsichtlich des Winkzeichens der Einwand erhoben wird, daß die Beamtinnen auf diesen Ruf nicht hinreichend achten. Dies ist teilweise zutreffend und darin begründet, daß der Betrieb bei den großen Aemtern unter der Wirkung der Pauschgebühr ganz außerordentlich über-

fortfallen, so daß die Beamtinnen dann wieder mit mehr Ruhe arbeiten und auch im Großfernsprechbetriebe dem Winkzeichen ohne Aufschub Folge geben können.

Eine Messerstecherei fand gestern auf der Bergheimerstraße statt. Der Hauptbeteiligte mußte von mehreren Polizeibeamten abgeführt werden.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Neukirchen, 4. Juni. In der gestrigen Gemeinderatssitzung für Neukirchen wurde folgendes beschlossen: Es stand zur Beratung die Herstellung eines Zufuhrweges zu dem neu zu erbauenden Bahnhof Hülchrath. Wenn der Weg mit Basalt und mit einem eigenen Fußgängerweg erbaut werden soll, stellen sich die Kosten dafür sehr hoch und eine ganz wesentliche weitere steuerliche Belastung des Grund- und Gebäudebesitzes wird damit eintreten müssen. Wesentlich billiger würde die Anlage, wenn man sich zunächst mit einem nur mit Kies und abgewalzter Hochofenschlacke hergestellten Weg begnügen will. Die Möglichkeit, die Einwohnerschaft durch Leistung von Hand- und Spanndienst zur billigeren Einrichtung des Zufuhrweges heranzuziehen, soll nicht durchgeführt werden. Nach längerer Erörterung wurde eine Kommission gewählt, die unter Hinzuziehung eines Sachverständigen die Angelegenheit weiter durchberaten soll. — Gemeinderat gibt zu der am 27. Mai d. Js. vorgenommenen Verpachtung der Grasnutzungen an den Kommunalwegen zu einem Preise von 2678 Mark seine Zustimmung. Im vorigen Jahre waren aus der Grasverpachtung rund 1400 Mark weniger erzielt worden. — Gemeinderat bewilligt die Kosten für die Instandsetzung der noch zu renovierenden Räume in der Lehrer- und Lehrerinnenwohnung zu Hülchrath nach Maßgabe des vom Vorsitzenden vorgelegten Kostenanschlages. — Die Errichtung einer ländlichen Fortbildungsschule in Neukirchen wird abgelehnt, weil nach den Erfahrungen in den Jahren vor dem Kriege wegen des schlechten Besuches und der festgestellten Teilnehme- und Erfolglosigkeit der Schule der Unterricht sich nicht lohnen wird. Auch gebietet die Finanzlage der Gemeinde jedenfalls mit der Einrichtung der Schule zu warten. — Wiederholte Anträge auf Zahlung einer Entschädigung für Ausübung von Brandwachen wurden abgelehnt, weil die Leute keinen direkten Lohnausfall haben. — Der Antrag eines Wirts, Gemeinderatssitzungen abwechselnd in den einzelnen Wirtschaftslokalen zu halten, wurde abgelehnt, weil ein ständiger Wechsel nicht zweckmäßig und angängig ist. — Vorsitzender gab auf eine Anfrage Auskunft über den Stand des Wohnungswesens. — Ein Jugendpflegeausschuß wurde gewählt. Den Vorsitz soll der Bürgermeister führen. — Zwei Unterstützungsgesuche wurden im Sinne der Antragsteller erledigt.

Neurath, 3. Juni. Herr Kaplan Josef Burg von hier ist zum Vikar an der Pfarrkirche zu Bonn-Poppelsdorf ernannt worden.

Aus dem Kreise Bergheim.

Bedburg, 4. Juni. Der Verein Naturbühne hat seinen Namen in Rheinische Naturbühne Bedburg umgewandelt. Diese Bühne will, wie bisher, weiten Kreisen die Schönheiten deutscher Dichtung erschließen und sie dadurch begeistern für Vaterland und Heimat. Die Bühne verfolgt lediglich gemeinnützige Zwecke und werden alle Ueberschüsse hierfür verwandt. In diesem Jahr wird Schillers Jungfrau von Orleans aufgeführt.

Aus Nah und Fern.

Düsseldorf, 4. Juni. Am 30. Mai, nachmittags gegen 5½ Uhr, ist der 26 Jahre alte Schlosser Gustav Herscher beim Baden im Rhein in der Nähe der Schnellenburg ertrunken.

Düsseldorf, 5. Juni. Auf Befehl des Kommandierenden des Brückenkopfes Düsseldorf ist das Erscheinen des hiesigen Zentrumsblattes, des „Düsseldorfer Tageblattes", auf vier Tage verboten worden. Der Chefredakteur Frz. Weber wurde mit vier Tagen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe belegt weil die Zeitung Nachrichten veröffentlicht habe, die geeignet seien, die Würde und die Ehre der Besatzungstruppen zu gefährden.

Köln, 4. Juni. Ein Preissturz für Bauernbutter macht sich auf dem Lande bemerkbar. Im Bergischen kann man frische Bauernbutter, die vorige Woche noch 26 Mark kostete, schon für 20 und 18 Mark bekommen.

Köln, 4. Juni. In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr wurde in der Pfarrkirche zu Zündorf ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Den Dieben fielen zwei Kelche, silberne Tauf- und hl. Oelgefäße und Leinen in die Hände. Nach zurechtgelegten Paketen anderer Art und durch den Diebstahl einer großen Kirchenschlag-Uhr ist zu schließen, daß nur mehrere Personen in Frage kommen können. An mehreren Türen sind Einbruchsversuche gemacht worden, bis es dann schließlich gelang, ine Tür zu erbrechen. Der Hund des Pfarrhauses gab laute Meldung. Durch Anzünden von Licht scheinen die Diebe verscheucht worden zu sein.

Köln, 4. Juni. In der Stadtverordnetensitzung führte der Oberbürgermeister Adenauer u. a. aus, daß die Stadt Köln bei Vergebung von Notstandsarbeiten ihr Bestes getan habe, daß aber vorläufig keine Möglichkeit mehr vorhanden sei, witere Notstandsarbeiten zu vergeben. Erst im Herbst sei wieder daran zu denken. 10 Millionen Mark wurden für die Volksschulen vorgesehen. Das Schmerzenskind der Stadtverwaltung bleiben die Bahnen der Stadt Köln mit 25 Millionen Fehlbetrag. Das Wohn- und Mieteinigungsamt erfordert 3,75 Millionen Mark Zuschuß, auf schadet des fortdauernden Wohnungselendes. Die Universität, die mit 4000 Studierenden an siebter Stelle unter den deutschen Hochschulen steht, erfordert 3,2 Millionen Mark Zuschuß, worin die Kosten für die Anstalten begriffen sind, aus denen die Universität hervorging. Die städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke erbrachten einen Reingewinn von 62,5 Millionen Mark. In eigener Sache führte der Oberbürgermeister aus, daß nur die produktive Kraft Deutschland emporhülfe, und daß, wenn alle anderen Probleme versagten, letzten Endes nur noch die Erweiterung der Arbeitszeit zum wirtschaftlichen Wiederaufschwung führen würde. Herr Adenauer wandte sich schließlich gegen die Angriff der städtischen Arbeiterschaft gegen ihn, die in ihrer Form höchst ungehörig gewesen seien, und betonte, daß auch die städtischen Arbeiter ihren obersten Vorgesetzten die schuldige Achtung erweisen müßten.

Köln, 4. Juni. Heute früh wurden im hiesigen Gefängnis am Klingelpütz zwei Männer und eine Frau aus Koblenz bezw. Trier wegen eines zu Koblenz verübten Mordes hingerichtet.

Vom Rhein, 4. Juni. Der günstige Rheinwasserstand der letzten Tage hat eine starke Belebung der Schiffahrt zur Folge gehabt. Nicht allein die schweren, sondern sogar die schwersten neuen großen Doppelschraubenschlepper befahren jetzt endlich wieder den Strom und die kleineren Schiffe haben sogar volle Last geladen, weil an ein unverhofft schnelles Zurückgehen des Wassers vorderhand nicht zu denken ist, da die Schnee schmelze in den Alpen im Gange ist. Auch tragen die wiederholten Wolkenbruchartigen Gewitterregen dazu bei, dem Rheinstrom erhebliche Wassermengen zuzubringen.

Düren, 4. Juni. Auf der Strecke Düren—Heimbach stürzte gestern abend zwischen Maubach und Nedingen ein Mann aus dem fahrenden Zuge. Er war sofort tot. Der Name des Toten ist unbekannt. Papiere wurden nicht bei ihm gefunden.

Solingen, 4. Juni. Daß die großen Vergnügungsunternehmungen auch in dieser Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs noch auf gute Rechnung kommen, zeigt die Tatsache, daß die Unternehmer eines sogenannten Lunaparkes, der hier für acht Tage aufgebaut wurde, an die Stadt eine Platzmiete von 10 000 Mark, an die Kriegsbeschädigten eine Unterstützung von 35 000 Mark und außerdem die hohen Lustbarkeitssteuern zahlten. Da die Unternehmer noch sonstige hohe Unkosten haben und selbst auch verdienen wollen, ergeben sich Riesenbeträge, die auf diesen Plätzen umgesetzt werden.

Oberhausen, 4. Juni. In der Stadtverordnetensitzung vom 1. Juni wurden nach längerer Aussprache für Volksschul-, Mittelschul- und Fortbildungsschulneubauten insgesamt 11½ Millionen Mark bewilligt.

Remscheid, 4. Juni. Der Fabrikant Ernst Hasenclever stiftete für den Kampf gegen die Tuberkulose 100 000 Mk. als Ergänzung zu einer schon früher der Stadt zur Verfügung gestellten Stiftung in derselben Höhe.

Aachen, 4. Juni. Die Ausfuhr von Weizen aus Holland, ferner alle aus Weizen hergestellten Waren ist bis auf weiteres zugelassen.

Aachen, 4. Juni. Eine Versammlung der Haus- und Grundbesitzervereine, in der der Vorsitzende Dr. Besges und der Syndikus Disdas über die gegenwärtige Lage der Hausbesitzer sprachen, forderte die Höhersetzung des kommunalen Mietzuschlages auf die Friedensmiete und rhob entschiedenen Widerspruch gegen den Entwurf des neuen Mietergesetzes, der im Interesse der Vermieter und auch der Mieter abgelehnt werden müsse.

Koblenz, 5. Juni Zwischen Andernach und Weißenthurm sollen nachts zwei amerikanische Soldaten von einem Zivilisten angefallen worden sein. Der Zivilist schoß auf sie, wobei der eine Soldat sofort tot blieb, während der andere später im Krankenhaus an der Verwundung gestorben ist. Der Täter ist noch nicht entdeckt worden.

Mainz, 4. Juni. In den Mainzer Volksschulen, in denen Kinderspeisungen vorgenommen wurden, hat sich eine große Anzahl von auffälligen Massenerkrankungen ereignet, die bis auf einen Fall als gutartig verlaufen sind. Es handelt sich um Krankenhitserscheinungen, die ein Erbrechen nach dem Genuß von Suppe zur Folge haben, die aus angeblich verbittertem Bohnenmehl hergestellt war. Das fragliche Bohnenmehl wurde aus dem Verbrauch gezogen.

Mainz, 4. Juni. Die beiden Marokkaner, die wegen Raubmordes vom französischen Kriegsgericht (einer zum Tode und der zweite zu lebenslänglicher Zwangsarbeit) verurteilt wurden, aber gegen das Urteil Berufung eingelegt hatten, standen jetzt vor dem Revisionsgericht, welches nach Prüfung dahin entschied, daß die Berufung der beiden Angeklagten zu verwerfen ist. Nunmehr werden die Akten über diesen Fall dem Präsidenten der Republikvorgelegt, der in Kürze entscheiden wird, ob er Gnade walten lassen will.

Hagen, 4. Juni. In einer saftigen Antwort auf Pressangriffe hatte Baurat Figge seine „herzlieben Freunde und Gönner" eingeladen, ein Sprüchlein am Giebel eines Hauses im Vissingheim nachzulesen. In Scharen sind die Bewohner Hagens in den letzten Tagen hinausgewandert, um der Einladung Folge zu leisten. Das Sprüchlein lautet: „Allen zu gefallen, kann möglich nicht sein, es sein zu viel Köpf' und zu wenig Verstand darein." Die „herzlieben Freunde und Gönner" sollen beim Lesen dieser Spruchweisheit ein langes Gesicht bekommen haben.

Unwetter.

Dortmund, 5. Juni. Gestern abend sind in einem großen Teile des Industriegebietes und der landwirtschaftlichen Gebiete des Regierungsbezirks Arnsberg schwere, von wolkenbruchartigem Regen und außergewöhnlich starken Hagelschlägen begleitete Gewitter niedergegangen. Der in Feldern, Gärten und Wäldern angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Jägerndorf, 4. Juni. Eine Windhose, die in der Nacht zum Freitag über das Ostrau-Karwiner Kohlengebiet hinwegging, richtete in den Orten Poremba, Peterswald und Radwanitz furchtbare Verheerung an. Die Gegend gleicht einem einzigen Trümmerhaufen. Die Telephon- und Telegraphenleitungen sind zerstört. Der Straßenbahnverkehr und die Ueberlandbahnen sind vollständig lahmgelegt worden, da die Geleise unterwühlt sind. Gleichzeitig mit dem Wirbelsturm ging ein Wolkenbruch nieder. Die Felder sind vollständig vernichtet und zahlreiche Häuser gänzlich zerstört oder abgedeckt. In der Eugen-Kolonie bei Peterswald sind allein sechzehn Privathäuser und zwölf der Berg- und Hüttengesellschaft gehörende Gebäude zum Teil vernichtet oder schwer beschädigt worden. Sämtliche Bäume längs den Straßen und in den Gärten sind entwurzelt worden. Die Wiederaufnahme der Grubenbetriebe sowie des Verkehrs ist vor vierzehn Tagen unmöglich.

Freiwaldau, 4. Juni. Ueber die Hochwasserkatastrophe im Altvatergebiet werden folgende Einzelheiten bekannt: Die heimgesuchte Gegend bietet ein Bild namenlosen Elends. Der Schaden auf den Feldern ist ungeheuer. Die ganze Ernte ist anscheinend vernichtet. Im Gebirge erfolgten große Erdrutsche. Außer den bereits gemeldeten Ortschaften sind auch die Gebirgsgemeinden Gröbnitz und Breitenfurt, in denen schon vor Wochen ein Unwetter großen Schaden anrichtete, wiederum stark heimgesucht worden. Auch dort sind sämtliche Brücken zerstört und viel Privateigentum vernichtet. Die genaue Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt.

Pueblo (Colorado), 4. Juni. Bei einem Unwetter stürzte das Wasser sechs Fuß tief in den Geschäftsteil der Stadt und überschwemmte denselben ganz. Obwohl die Zahl der Opfer sehr groß ist, sind die ersten Schätzungen doch stark übertrieben. Die offiziellen Prüfungen sind noch nicht zu Ende. Bisher meldet man 150 Tote. (Nach einer Reutermeldung wird die Zahl der Todesopfer auf 1500 geschätzt.) Auf den Straßen sieht man eine große Anzahl Fahrzeuge jeder Art mit Ertrunkenen. Lebensmittel und frisches Wasser wurden von Denver nach Pueblo geschickt, wo Truppen mit den Rettungsarbeiten beschäftigt sind und Plünderungen zu verhindern suchen.

Ein Freispruch.

Leipzig, 4. Juni. Der Prozeß gegen den Kapitänleutnant a. D. Karl Neumann hat heute vormittag vor dem Reichsgericht begonnen. Der Angeklagte wird von England beschuldigt, am 26. Mai 1917 im Mittelmeer zwischen La Valette und Malta völkerrechtswidrig das englische Lazarettschiff Dover Castle ohne vorherige Warnung torpediert und dabei mit besonderer Grausamkeit gehandelt zu haben. Bei dem Untergang des Lazarettschiffes sind sechs Matrosen ums Leben gekommen und es wird deshalb — vorausgesetzt, daß der gegen den Angeklagten erhobene Vorwurf gerechtfertigt ist — diesem Mord zur Last gelegt. Der Angeklagte war am 26. Mai 1917 Kommandant des U-Bootes UC. 65 und im Mittelmeer stationiert. In Frage kommt das Haager Abkommen vom 8. Oktober 1917 über den Schutz der Lazarettschiffe im Kriege. England hat dieses Abkommen zwar nicht ratifiziert, aber es gilt doch allgemein als Grundlage der Seekriegsführung. Für die Lazarettschiffe war eine Fahrtrinne vorgesehen, innerhalb der sie sich zu halten hatten. Da bekannt geworden war, daß die Engländer Lazarettschiffe zum Transport von Munition und Truppen benutzt hatten, hatte die deutsche Marineleitung den U-Bootkommandanten die Anweisung gegeben, auch Lazarettschiffe nicht zu schonen, wenn der Verdacht vorliege, daß sie nicht eigentlich Lazarettzwecken dienten. Es waren von der Versenkung laut Befehl an die U-Bootkommandanten nur solche Schiffe auszunehmen, deren Namen von der deutschen Regierung angegeben worden waren. Der Angeklagte gibt eine ausführliche Schilderung der Vorgänge an dem fraglichen Tage. Er sah nachmittags gegen 1 Uhr bei gutem Wetter mehrere große Art der Explosion hat er die feste Ueberzeugung gewonDampfer herannahen, die von zwei Zerstörern begleitet waren. Er stellte diese Dampfer alsbald als Lazarettschiffe fest. Die Fahrzeuge fuhren im Zickzackkurs, und zwar außerhalb der freien Fahrtrinne Er hielt es nach den ihm gegebenen Befehlen für seine Pflicht, die Schiffe zu torpedieren. Gegen 6 Uhr nachmittags fuhr er vor den Lazarettzug und feuerte auf etwa 200 Meter auf den zunächst stehenden Dampfer einen Torpedo ab, worauf er sofort untertauchte, da der eine der beiden Zerstörer ihn zu rammen versuchte. Als er wieder auftauchte, sah er, wie die beiden Zerstörer die Mannschaften des torpedierten Schiffes übernahmen und wie sie später nach der afrikanischen Küste abdampften. Das Rettungswerk selbst hat er in keiner Weise gestört. Da das Lazarettschiff durch den ersten Torpedoschuß nicht zum Sinken gebracht war, feuerte er etwa anderthalb Stunde später noch einen zweiten Schuß, der das Schiff zum Sinken brachte. Aus der nen, daß das Schiff trotz seiner Kennzeichnung als Lazarettschiff Munition an Bord hatte. Zu einer vorherigen Warnung war er nach seinem Befehle nicht gezwungen. Der Befehl zur sofortigen Versenkung von Schiffen ist dann später von der deutschen Marineleitung wieder aufgehoben worden. Der Angeklagte fuhr dann, nachdem der Dampfer versenkt war, an die Versenkungsstelle, wo er an den etwa dreißig umherschwimmenden Rettungsbooten festtellte, daß es sich um den Dampfer Dover Castle handelte. Die Rettungsboote waren vollkommen unbesetzt und er hat aus ihnen mehrere Blechkisten mit Zwieback und frischem Wasser für seine Besatzung übernommen. Der Angeklagte erklärt schließlich auf Befragen, daß das Lazarettschiff ihm nicht zur Fahrt angemeldet gewesen sei.

Der Oberreichsanwalt beantragte, den Angeklagten freizusprechen und die Kosten des Verfahrens auf die Staatskasse zu übernehmen. Neumann wurde daraufhin freigesprochen.

Landwirtschaftliches.

Anbauflächenerhebung. Im laufenden Jahr ist wieder eine Anbauflächenerhebung vorzunehmen. Diese Erhebung ist nach dem Wegfall der in den letzten Jahren vorgenommen individuellen Erhebungen die einzige Quelle für die Kenntnis der Leistungen der Landwirtschaft in Preußen. Die genaue Kenntnis der Anbauflächen der einzelnen Fruchtarten ist auf Jahre hinaus für die gesamte deutsche Volkswirtschaft von Grundlegender Bedeutung. Es muß deshalb angestrebt werden, daß diese Anbauflächenerhebung so genau wie möglich durchgeführt wird, damit sie ihren Zweck, ein richtiges Bild von der landwirtschaftlichen Erzeugung zu geben, auch vollständig erfüllt. Der Regierungspräsident zu Düsseldorf ersucht daher die Landräte und Oberbürgermeister, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die Erhebung eingehend und sorgfältig vorgenommen wird, und ihrerseits die Schätzung auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen und nötigenfalls verbessern zu lassen, wozu geeignete landwirtschaftliche Sachverständige zuzuziehen sind.

Spiel und Sport.

Rennen zu Krefeld.

Begünstigt durch prachtvolles Sommerwetter nahmen gestern die Krefelder Rennen einen recht anregenden Verlauf. Sportlich stand der Tag auf schöner Höhe. Ergebnisse der einzelnen Rennen:

Preis von Düren (17 000 Mark, 1400 Meter). 1. Nugat (Peters), 2. Erika II, 3. Wichard. Ferner: Sizo, Serenade und Cellist. Sieg 10:28, Platz 10:14, 24, 17.

Bockumer Jagdrennen (20 000 Mark, 3700 Meter). 1. Parma (Oertel), 2. Ari Burmu, 3. Hannoverener. Ferner: Courier, Erbfolger, Vaterland, Atlas (angehalten), Komeika (gefallen), Napeleon (gefallen). Sieg 10:54; Platz 10:15, 12, 21.

Preis von Lank (17 000 Mark, 3200 Meter). 1. Ripi (Köhnte), 2. Liesl, 3. Blumengala. Ferner: Rheingold, Daddy (gefallen), Holdat (gefallen), Rottalmünster (gefallen). Sieg 10:78; Platz 10:17, 13, 22.

Preis der Grafschaft (Ehrenpreis und 30 000 Mark, 2000 Meter). 1. Lucille (Pinter), 2. Peter, 3. Iwirns Bruder. Ferner: Windsbraut und Propeller. Sieg 10:83; Platz 10:25, 17.

Schloß-Kreckenbeck-Jagdrennen (Ehrenpreis und 25 000 Mark, 3700 Meter). 1. Cid (Izmenyi), 2. Sieglinde, 3. Amor. Ferner: Friedenstaube und Tatla. Sieg 10:18; Platz 10:16, 39.

Bönninghardt-Ausgleich (20 000 Mark, 2400 Meter). 1. Berthalda (Puskas), 2. Sternhagel, 3. Nicolo. Ferner: Träne, Daim und Ahnung (gestürzt). Sieg 10:150; Platz 10:54, 17.

Sprechsaal.

Vom Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) wird uns geschrieben: Bezugnehmend auf Ihre Notiz betr. Beigeordnetenwahl erklären wir folgendes: Satzungsgemäß ist der G. D. A. politisch und religiös neutral und kann und wird sich deshalb als Gewerkschaft auch nicht in den Streit über die Beigeordnetenwahl einmischen. Selbstverständlich sind auch einige unserer Mitglieder mit der Wahl des Herrn v. Hansemann nicht zufrieden, wir müssen es jedoch diesen Kollegen persönlich überlassen, ihre Rechte am geeigneten Ort geltend zu machen. Wer die Aufnahme der oben erwähnten Notiz in die Zeitungen veranlaßt hat, ist uns unbekannt, wir gehen jedoch wohl nicht fehl in der Annahme, daß die betreffende Person in einem der gegnerischen Verbände zu suchen ist und erübrigt sich deshalb ein Eingehen unsererseits auf den Schlußsatz des Artikels.

Zivilstand der Stadt Neuß.

Es starben in der Zeit vom 20. Mai bis 2. Juni 1921: Fritz Gellings, 1 J. — Otto Oskar Ebert, ¼ J. — Ehefrau Maria Kleine, geb. Pelzer, 54 J. — Fabrikarbeiter Jakob Pulver, 30 J. — Jakob Frey, 1 Stunde. — Maria Prosch, 1 Tag. — Kunibert Düren, 7 Mon. — Cornelia Leven, o. B., 40 J., Düsseldorf. — Dreher Alexander Kaminski, 29 J. — Witwe Anna Nellissen, geb. Heinkes, 80 J. — Witwe Magdalena Held, geb. Heinen, 72 J. — Rentner Theodor Leuchtenberg, 50 J. Hubertine Schnell, 7 J. — Knecht Wilhelm Wewer, 37 J. Altenessen. — Kontoristin Maria Wilbers, 22 J. — Witwe Sofia Ritterbach, geb. Brockers, 88 J. — Adam Wilhelm Schroeder, 3 Woch. — Franz Gladbach, o. B., Köln.

Es wurden geboren 21 Knaben und 20 Mädchen. 3 Kinder wurden totgeboren. 12 Ehen wurden geschlossen und 14 Eheaufgebote entgegengenommen.

Sammlung der Flüchtlingsfürsorge.

(Jedes Scherflein willkommen.)

Bisher	568,25 Mark
Es gingen ferner ein:	
Ungenannt aus Münstereifel	20,00

Weitere Spenden nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Liesel mit Herrn Dr. med. Franz Klostermann beehren sich anzuzeigen

Peter Birk und Frau
Elisabeth geb. Meurer.

Aachen, im Juni 1921.
Friedrichstr. 56.

Liesel Birk
Dr. med. Franz Klostermann
Verlobte.

Aachen Neuss.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute vormittag 11¼ Uhr meine liebe Tochter, unsere gute Schwester,

Fräulein

Anna Ziebarth

Mitglied der Jungfrauenkongregation

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach längerer Krankheit, wiederholt gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, im blühenden Alter von 17 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der teuern Verstorbenen bitten in tiefem Schmerz

Die trauernden Angehörigen.

Neuss-Weissenberg, Holland, Neuss, Holzheim und Rommerskirchen, den 4. Juni 1921.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Dienstag, den 7. Juni, morgens 9 Uhr in der St. Josefs-Pfarrkirche zu Neuss-Weissenberg; die Beerdigung erfolgt im Anschluss an die Exequien.

Sollte Jemand aus Versehen bei der besonderen Einladung übersehen worden sein, so bitten wir dieses als solche ansehen zu wollen.

Das Jahrgedächtnis

für unsern lieben verstorbenen Sohn u. Bruder

Adam Richartz

findet am Dienstag, den 7. Juni, morgens ½9 Uhr, in der Marienkirche statt, wozu freundl. einladet

Die Familie.

Suche 2 bessere Herren in gute bürgerl. **Pension** (ohne Zimmer).
Frau Wwe. Eppelsberg, Dreikönigenstr. 2, 2. Etg.

Wer erteilt Unterricht in der

holländisch. Sprache

in Wort und Schrift?
Mitteilungen unter E. 5080 an die Exp. d. Ztg.

Tüchtiger

Küster und Organist

gesucht. Einkommen 6500 Mark, freie Wohnung mit Garten. Gelegenheit zu Nebenverdienst geboten in d. Gemeindeverwaltung oder d. Ausübung ein. Handw.
Kath. Pfarramt Höningen,
Post Oekoven,
Kreis Grevenbroich.

Vertreter(in)
f. prima Druckknöpfe sucht **Frankfurt-Oder,** Schließfach III.

Tücht. Möbelschreiner

sofort gesucht.
Mh. Holzbau-Ges. m. b. H., Neuß, Gladbacherstr. 426.

Statt besonderer Anzeige!

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag nachmittag 5 Uhr meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Grossvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

Herrn Mathias Niessen

nach längerem schweren Leiden, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Er starb sanft und gottergeben, versehen mit den Heilsmitteln der kathol. Kirche, im Alter von 64 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Horn bei Roermond (Holland), den 6. Juni 1921.

Die feierlichen Exequien werden gehalten Dienstag, den 7. Juni, morgens 8 Uhr in der Dreikönigenkirche, die Beerdigung findet statt am gleichen Tage, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Bergheimerweg F 38 aus, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

---

†

Das Sechswochenamt

für Herrn

Wilhelm Josten

ist am Mittwoch morgen um 9 Uhr in der Münsterkirche, wozu hierdurch freundlichst einladet

Die Familie.

Wer kann helfen?

das notwendige Personal wie Dienstmädchen, Köchin, Kutscher, Knecht, Arbeiter, Laufburschen, Bürogehilfe, Stenotypistinnen usw. zu beschaffen? Keiner besser als die Anzeige in dieser Zeitung.

Geschäfts-Eröffnung!

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich in **Frixheim eine Schuhmacherei** eröffnet habe. Ebenfalls unterhalte ich **ein reichhaltiges Lager in allen modernen Schuhwaren.**

Carl Staffels.

Suche zu kaufen per sofortiger Kasse etwa

1000 Stück niedertragende Rinder u. Kühe.

L. Wolff, Düsseldorf, Adersstr. 78,
Telefon 2341 und 14694.

Automobil-Vertreter

für Neuß und Umgegend für erste deutsche Marke ges. Offerten unter D 5079 an die Expedition dieser Ztg.

Junger Mann

mit guten Zeugnissen und guter Handschrift

für ein Büro

in Neuß gesucht. Derselbe muß sich auch zur Bedienung der Kundschaft eignen.
Angebote unter Z. 5075 sind zu richten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtiger, selbständiger

Anstreicher

sofort gesucht.
Mh. Holzbau-Ges. m. b. H., Neuß, Gladbacherstr. 426.

Einige

Pferdeknechte

im Alter von 16—20 J. gegen hohen Lohn gesucht.
C. Finger
Jonshof - Rommerskirchen.

Ordl. Bäckergehilfe

sofort gesucht.
Franz Hitz, Hafenstr. 23.

Sauberes Mädchen

gesucht. **Frau W. Thuis,** Dreikönigenstraße 32.

Besseres tüchtiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit sofort gesucht.
Gute Verpflegung, Lohn M. 150,00. Gute Zeugnisse Bedingung.
Off. unter F. 5081 an die Exped. dieser Ztg.

Auf größeres Gut für Küche und Hausarb. kräft. aus der Schule entlassenes **Mädchen** gesucht.
Offerten unter R 3013 an die Exped. dieser Ztg.

Gesucht für sofort in herrschaftl. Hause ein braves, ehrliches **Alleinmädchen** gegen hohen Lohn.
Waschfrau vorhanden.
Erftstraße 68.

An unsere Abonnenten:

Jede vom Verlag mit dem Einkassieren von Abonnementsgeldern beauftragte Person erhält dazu von uns ausgestellte Quittungen und nur gegen Aushändigung einer solchen Quittung bitten wir die Beträge zu zahlen.

Verlag der Neuss-Grevenbr. Zeitung, Neuss.

Rennen zu Crefeld

Mittwoch, den 8. Juni nachmittags 3 Uhr.
2 Ehrenpreise
und 146 000 M. Geldpreise.
Crefelder Rennverein.
Sonderzüge ab Neuss 12,56,
„ „ Crefeld 9,20

Maschinen-, Cylinder-, Centrifugenöle, Maschinenfette, Tran, Lederöl (Triumph), Toiletten-, Stück- u. Schmierseifen, Fettseifenpulver

liefern billigst

Winkopp & Gebhardt, Neuß,
Drususplatz 64. Telephon Nr. 975.

Ein braves katholisches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit für einen Haushalt von 3 Personen gesucht.
Offerten unter B 5077 an die Exped. d. Ztg.

Geübte

Stopferin

für Preßtücher zum sofort. Eintritt gesucht.
O. u. L. Gels, Oelmühle.

Schöne jg. Schweine

abzugeben. **Altwahlscheid** bei Uedesheim.

Prima fette

Schweine

abzugeben.
Hohenschutz, Bongartshof bei Holzheim.

Fertiges Heu
sowie
zahmen Klee

verkauft
Heusgen, Büttgen,
Telefon 693.

Jung. rehbr. **Hund** zugelaufen. Geg. Futterkost. u. Einrück.-Geb. abzuholen
Aldenhoven 74.

Bekanntmachung.

Ankörung von Zuchtstieren, Zuchtebern u. Zuchtböcken.

Die diesjährige Ankörung der Zuchtstiere, Zuchteber und Zuchtböcke erfolgt in den einzelnen Gemeinden nach nachstehendem Plane:

a) Stierkörung und Eberkörung.

Montag, den 20. Juni 1921.
8½ Uhr vormittags Gemeinde **Büderich,**
10 Uhr vormittags Gemeinde **Kaarst,**
12½ Uhr nachmittags Gemeinde **Büttgen,**
3 Uhr nachmittags Gemeinde **Glehn,**
4 Uhr nachmittags Gemeinde **Grefrath,**
5 Uhr nachmittags Gemeinde **Holzheim.**

Dienstag, den 21. Juni 1921.
8½ Uhr vormittags Gemeinde **Gohr,**
9 Uhr vormittags Gemeinde **Frixheim-Anstel,**
10 Uhr vormittags Gemeinde **Rommerskirchen,**
11½ Uhr vormittags Gemeinde **Delhoven,**
12 Uhr vormittags Gemeinde **Horrem,**
2½ Uhr nachmittags Gemeinde **Dormagen,**
3 Uhr nachmittags Gemeinde **Hackenbroich,**
3½ Uhr nachmittags Gemeinde **Zons,**
4½ Uhr nachmittags Gemeinde **Uedesheim,**
5½ Uhr nachmittags Gemeinde **Grimlinghausen.**

Mittwoch, den 22. Juni 1921.
9 Uhr vormittags Gemeinde **Straberg,**
9½ Uhr vormittags Gemeinde **Nievenheim,**
11 Uhr vormittags Gemeinde **Rosellen,**
12 Uhr vormittags Gemeinde **Norf.**

Für Stiere und Eber sind nur Stallkörungen vorgesehen.

b) Körung von Zuchtböcken.

Montag, den 20. Juni 1921, 11 Uhr vorm. in **Büttgen** am Kaarster Bahnhof für die Böcke aus den Gemeinden Büderich, Kaarst, Büttgen, Glehn, Grefrath und Holzheim.

Dienstag, den 21. Juni 1921, 10 Uhr vorm. in **Ückum** bei Rommerskirchen vor der Wirtschaft **Weber** für die Böcke aus den Bürgermeistereien Rommerskirchen und Nettesheim.

12 Uhr mittags in **Horrem** vor der Wirtschaft **Schunk** für die Böcke aus den Bürgermeistereien Dormagen und Zons.

4 Uhr nachmittags in **Stüttgen** auf der Landstraße am Wege nach **Uedesheim** für die Böcke aus den Gemeinden Grimlinghausen, Norf und Uedesheim.

Mittwoch, den 22. Juni 1921, 9½ Uhr vorm. in **Nievenheim** auf dem Schulplatze für die Böcke der Gemeinden Gohr, Nievenheim, Straberg u. Rosellen.

Gleichzeitig mit der Körung der Zuchtböcke findet ein Austausch der Böcke statt. Stallkörungen für Ziegenböcke werden nicht vorgenommen.

Die Vorsitzenden der betreffenden „Ziegenzuchtvereine werden ersucht, dem Körtermin beizuwohnen.

Die zur Körung bestimmten Stiere, Eber und Ziegenböcke sind alsbald bei den zustehenden Bürgermeisterämtern anzumelden. Die vorzuführenden Stiere sind mit Nasenringe zu versehen und dafür Sorge zu tragen, daß zur Vorführung geeignete Persönlichkeiten zu den festgesetzten Terminen verfügbar sind. Kleine Zeitverschiebungen müssen vorbehalten werden.

Die Besitzer der angekörten Tiere sind verpflichtet, letzteres bis zum 1. Juli 1922 zum Decken fremden Viehes zuzulassen. Für Stiere und Eber wird ein Mindestdeckgeld von 30 Mark, für Böcke von 5 Mark anempfohlen.

Neuß, den 6. Juni 1921.

Der Vorsitzende des Schauamts für Zuchtstiere, Zuchteber und Zuchtböcke:
Freiherr von Lünink.

Bekanntmachung.

Die Regierung hat angeordnet, daß infolge der Inanspruchnahme der Volksschulen in Neuß durch die Besatzungstruppen vom ersten Tage des Unterrichtsausfalles (24. Mai) ab gerechnet bis zum 30. Juni einschließlich Ferien für sämtliche Volksschulen — mit Ausnahme der Waisenhausschule — einsetzen. Von dieser Ferienzeit werden voraussichtlich 3 Wochen auf die Herbstferien angerechnet.

Der Unterricht ist am 1. Juli 1921 wieder aufzunehmen.

Sollten die Schulen über diesen Zeitpunkt hinaus noch belegt bleiben, so erfolgt über den weiteren Unterrichtsausfall noch nähere Bekanntmachung durch die Tageszeitungen.

Neuß, den 6. Juni 1921.

Der Oberbürgermeister: Hüpper.

Etwa 50 Stück allerbeste hochtragende und frischmelke

Kühe

laufen auf der Weide in **Stürzelberg,** Gut Heckhof und empfiehlt dieselben billigst zum Kauf und Tausch.

Wolff, Viehhandlung, Düsseldorf,
Adersstr. 78, Telefon 2341 und 14694.

Mandolinen in der Preislage M. 70.–, 85.–, 100.–, 125.–, 140.–, 150.–, 175.– und höher. **Gitarren** M. 95.–, 110.–, 125.–, 150.–, 185.–, 200.–, 250.–. **Lauten** M. 175.–, 190.–, 200.–, 225.–, 250.–. Selbsterlernschule zu all. Instrumenten umsonst. Porto u. Verpackung zum Selbstkostenpreise. Preisliste gratis. Musikinstrumentenfabrik **Nusberg & Comp.,** Bonnerstr. 66

Einen Posten

Frachtbriefformulare

mit und ohne Firmadruck (⅓ Format) geben, so lange Vorrat reicht — nicht unter 500 Stück — **billigst** ab.

Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

---

2 eleg., 2 einf. **Stores,** weißes eis. **Kinderbettchen** m. Matratze, einf. leichte **Bettstelle, Küchentisch** und **Vertikow** wegen Platzmangel billig abzugeben.
Drususplatz 67, part.

Gebrauchte

1 Ltr. Flaschen

zu kaufen gesucht.
Winkopp u. Gebhardt,
Neuß,
Drususplatz 64, Telef. 975.

Grosses Lager

in Ia. amerikanischen

Maschinen-Cylinder-Auto-Spezial- und Fetten } **Oelen**

der „Rex" Mineralöl-Ges. Essen a./Ruhr.
Abgabe in Fässern und Kannen.
Harms & Co., Elsen/Grevenbroich, Bahnstr. 101.

Bis zum 17. Juni verreist.

Dr. med. Rheindorf.

Vorhänge, Stores Scheiben-Gardinen

liefert äußerst billig

Adalbert Keldenich,
Neuß, Promenadenstr. 241

Für **kleine Kinder**

ist **Obermeyer's Medicinal-Herba-Seife** dringend zu empfehlen und wirkt Wunder bei

Hautausschlägen.

So schreibt Frau J. Erichten, Flensburg.
Herba-Seife zu haben in allen Apoth., Drog. und Parf.-Bestandt. d. Herba-Sundertrakt-Zusatz: Clematis 30%, Herniaria 28%, Arnica 18%, Salvia 18%.

Schirme

werden fachmännisch und sofort repariert.

Hans Laues,
Büttgerstraße 16, part.

Gesichts-ausschlag

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckoob-Creme** nachtreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

Zahlkartenformulare

mit Firmadruck werden zu billigen Preisen geliefert von der

Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

Vereinskalender.

Kath. Gesellenverein. Zu der heute Montag nachmittag 3 Uhr stattfindenden Beerdigung unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes Herrn Kaspar Hüren vom Sterbehause Krämerstraße 1 aus wird hierdurch freundlichst eingeladen.

Kath. Gesellenverein, Wanderabteilung. Montag, den 6. Juni nach dem Religionsvortrag: Monatsversammlung. Wichtige Mitteilungen.

Gesangchor der Heimarbeiterinnen, Montag abend 8 Uhr: Gesangstunde bei Frau Broix.

Jünglingskongregation St. Marien, Dienstag abend ½8 Uhr: Dringende Vorstandssitzung im Hause Josefstraße 113.

Arbeitsgemeinschaft des Vereins kathol. deutscher Lehrerinnen. Die Arbeitsgemeinschaft kann einstweilen wegen der Belegung sämtlicher Schulen der Stadt nicht tagen.

Zentralverband christl. Holzarbeiter, Mittwoch, den 8. Juni, abends 8 Uhr: Wichtige Vorstands- und Vertrauensmännersitzung. Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Zentralverband christl. Holzarbeiter. Geschäftsstunden: Für Arbeitslose, Kranke, Streikende: Dienstags 5½ bis 7 Uhr. Marken- und Zeitungsausgabe: Freitags 5½ bis 7½ Uhr. Für Ausnahmefälle und Durchreisende jeden Tag 6½ bis 7 Uhr. Sonntags 11½ bis 12 Uhr. Die Kollegen werden gebeten, offene Arbeitsstellen sofort zu melden. Es können noch arbeitslose Kollegen untergebracht werden.

Von der 1899—1905 in unserem Verlage in freier Folge erschienenen Zeitschrift

Beiträge zur Geschichte der Stadt Neuss

sind die noch vorhandenen 28 Nummern in einigen Exemplaren, ungeheftet zusammengestellt, zum Preise von Mk. 25.— pro Stück zu haben.

Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuss

Ausserdem noch vorhandene Einzelnummern geben wir, solange Vorrat, zum Preise von Mark 1.— pro Nummer ab.

Rundschreiben
in
Schreibmaschinenschrift
fertigt schnellstens
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß,
Niederstraße 46.

Apollo-Theater
Neuß.
Täglich 7½ Uhr:
Der Amerika-Seppl.

Reisegepäck-Versicherung

vermittelt billigst:
Matthias Kreuels, Neuß,
Canalstr. 30. Tel. 1100.

---

17. Preuß.-Südd. (243. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse, 13. Ziehungstag. 25. Mai 1921.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 390 Mark gezogen:

6 zu 15000 M 22125 61059 189690
4 zu 10000 M 46391 161152
10 zu 5000 M 10186 20769 22698 49259 92521 93 zu 3000 M 550 4270 20768 37293 38003 58362
40385 46954 51812 52973 65832 76567 77165 77455 82278
85561 94388 94449 101240 108727 110477 115530 115568
116203 121234 129077 133859 147589 147773 174497 176169
178232 178458 178602 182346 183491 199184 205213 207434
209365 213109 215125 218114 224586 224625 234214
168 zu 1000 M 1895 3823 2913 3183 3410 5065
8870 10916 11936 17410 30781 33704 33757 36502
37354 38183 39328 41040 43018 43151 44328 45007
50617 52210 58107 59516 62577 67466 67624 71636
74805 76523 78427 83853 84219 84289 86895 88829
92525 93977 100885 102942 107731 109402 112443 113881
116208 121703 123430 124447 131053 134440 137863
138369 139585 144029 144836 146090 148523 151066
153406 158956 164344 167242 174600 175724 176074
176330 186135 186682 187028 195457 196854 199155
201676 212818 214793 218395 219506 220711 226554
227807 227387 238585
228 zu 500 M 31 664 1111 3182 4772 10175 17301
19419 20626 21195 21263 28451 33684 36438 37781
38003 38693 39751 42567 42607 49347 49541 49589
51224 51304 58631 59004 59032 60072 62789 64201
66413 66906 67189 69417 72783 76674 79534 80909
82382 82606 88392 88540 91979 95204 97030 97185
97503 103447 106177 108611 108883 109262 111055
112480 112647 114434 116904 118805 121327 122172
122978 128682 130542 131435 132068 132733 132896
134496 136089 142845 147571 149389 150931 151451
155104 157730 160572 161051 163807 165037 165172
166099 169426 174590 176852 176932 177268 179819
183374 186011 188577 196113 204213 204286 204542
207609 212096 216822 218724 221419 222767 222778
225488 225691 225864 226579 229902 230734 231389
232892 236121 237724 239387

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 390 Mark gezogen:

2 zu 40000 M 8014
2 zu 15000 M 45496
2 zu 10000 M 99312
4 zu 5000 M 104999 154212
100 zu 3000 M 79 2448 13278 13654 21714 21074
22396 25255 29710 30782 45184 62339 63740 62953
64071 65755 76126 77600 80064 83148 97597 97883
101108 108322 116760 118450 120895 125361 132122
131441 136737 153998 155670 157374 158253 158269
163095 167673 182252 186430 189838 195767 203643
211307 210666 220648 223220 228350 236423
178 zu 1000 M 2142 2457 8304 8315 17176 18185
18436 18914 19038 20361 20884 23520 40760 40843 42981
44113 45163 48396 49161 49642 50045 54168 55560
59853 60026 61312 67217 74420 78175 81059 84012
84040 89463 90268 93002 94903 95487 97294 100832
104147 109087 110008 111069 117879 119200 119644
128876 130620 131195 131679 134427 136397 135775
137307 144489 145452 147104 151440 151715 162573
169367 172900 176336 176729 176482 177432 184564
190716 197155 198181 205818 207822 210389 211224
216169 219054 226344 225737 226399 230616 231603
233429 234971 237128 237164 237912 239168 239397
226 zu 500 M 332 1190 4779 4900 8730 9307 11081
12487 15839 17451 19265 25427 26265 27606 40818
41530 41939 44267 44819 46098 55627 59522 59771
65212 65406 68006 68327 68998 67867 76654 79098
82098 86730 87643 88464 90742 91624 97390 97809
104206 106702 108031 111201 112810 113808 114011
117927 119402 119744 120191 122842 126077 126896
127178 129524 132370 133844 137543 140656 140692
141310 142815 144237 145323 147505 147940 149858
150376 150062 152222 156460 156518 157782 162530
166604 166116 172986 174314 176462 178299 181079
184413 184683 185366 185446 185710 186534 186869
187076 187278 187350 188033 189178 190354 190732
192160 192977 193306 193963 201106 206325 214296
219102 222304 229264 229956 231236 231280 233068
233264 236799 237341 239208

Durch jede Anzeige in unserer Zeitung werden Sie reich!